

Ministerium für Bildung,  
Jugend und Sport

**LAND  
BRANDENBURG**



Unterrichtsvorgaben

**Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde**

**Sekundarstufe I**

Z-V BB  
W-1(1996)

302041.96

Georg-Eckert-Institut BS78



1 133 679 X

Unterrichtsvorgaben

**Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde**

**Sekundarstufe I**

## Unterrichtsvorgaben des Landes Brandenburg

Diese Unterrichtsvorgaben wurden durch das Rundschreiben 46/96 vom 25. Juni 1996 für den Unterricht in der Sekundarstufe I in Kraft gesetzt.

Sie sind eine redaktionell überarbeitete Fassung der "Hinweise zum Unterricht im Modellversuch Lernbereich Lebensgestaltung-Ethik-Religion", Nr. 302041.94.

Mit dieser Überarbeitung wird den bildungspolitischen Entwicklungen seit dem Erscheinen der "Hinweise ..." und dem Ende des Modellversuchs Rechnung getragen.

Georg-Eckert-Institut  
für internationale  
Schulbuchforschung  
Braunschweig  
-Schulbuchbibliothek-

96/2125

Herausgeber:  
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg  
Heinrich-Mann-Allee 107, 14473 Potsdam

Diese Broschüre wurde aus umweltfreundlichem Papier hergestellt.

© 1996 by Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

**Druck und Vertrieb:**  
Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH  
Karl-Liebknecht-Straße 24 - 25, 14476 Golm

Z-V BB

W-1 (1996)



# Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
Vorwort	5
Aus dem Brandenburgischen Schulgesetz	7
1 <i>Grundsätzliches zum Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (L-E-R)</i>	9
1.1 Gemeinsam leben lernen: Zum Gegenstand und zur Spezifik des Faches Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde	9
1.2 Das Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde im Kontext der Situation Jugendlicher und aktueller gesellschaftlicher Probleme	11
2 <i>Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung</i>	16
3 <i>Kompetenzen</i>	20
3.1 Begleitung und Förderung der Identitätsentwicklung der Kinder und Jugendlichen (Selbstkompetenz)	22
3.2 Hilfe zum Wahrnehmen, Verstehen und Gestalten sozialer Beziehungen (soziale Kompetenz)	23
3.3 Vermittlung von Kenntnissen und Einführung in Traditionen zu existentiellen Fragen des Menschen und Hilfe zur Auseinandersetzung (Kompetenz für Sinnfragen)	23
3.4 Hilfe zur Entwicklung ethischer Urteilsfähigkeit und der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung (ethische Kompetenz)	24
3.5 Förderung der Bereitschaft und Fähigkeit zur Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Lebensgestaltungen, Wertorientierungen, Kulturen, Weltanschauungen und Religionen	25
4 <i>Lernfelder, inhaltliche Schwerpunkte und Intentionen</i>	26
4.1 Lernfelder und inhaltliche Schwerpunkte	26
4.2 Intentionen und inhaltliche Schwerpunkte der Lernfelder	28
4.2.1 Lernfeld 1: Menschen als Individuen - ihre Bedürfnisse, Lebensgeschichten, Lebenswelten und Lebensgestaltung	28
4.2.2 Lernfeld 2: Menschen in Gemeinschaft - Wahrnehmen und Gestalten von Beziehungen	30
4.2.3 Lernfeld 3: Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens - mögliche Ursachen, Auswege, Grenzen, Hilfen und das Maß eigener Verantwortung	32
4.2.4 Lernfeld 4: Auf der Suche nach einem erfüllten und sinnvollen Leben	34
4.2.5 Lernfeld 5: Die Menschen und ihre Religionen, Weltanschauungen und Kulturen	36
4.2.6 Lernfeld 6: Persönliche Lebensgestaltung und globale Perspektiven - Probleme und Chancen	39
5 <i>Zur Verbindlichkeit der Unterrichtsvorgaben</i>	41
6 <i>Methoden, Sozialformen, Medien</i>	42
7 <i>Zur Unterrichtsplanung</i>	45
8 <i>Zur Wertung von Unterrichtsergebnissen</i>	48



## Vorwort

Mit Inkrafttreten des Brandenburgischen Schulgesetzes zum Schuljahr 1996/97 wird das Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde schrittweise an den Schulen der Sekundarstufe I eingeführt.

Der Unterricht in diesem Fach soll die Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung ihrer Wertorientierungen für ihre Lebensgestaltung begleiten und dabei Wissen und Fähigkeiten im ethischen, religionskundlichen und sozialen Bereich vermitteln. Damit will die Schule im Land Brandenburg zur Vorbereitung der Kinder und Jugendlichen auf eine mündige Teilhabe am politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben in der freiheitlichen und pluralistischen Gesellschaft beitragen. Die Chancen und Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels, denen Kinder und Jugendliche bereits während ihrer Schulzeit und in ihrem künftigen Leben begegnen, das vielfältige Nebeneinander verschiedener Kulturen, Lebensauffassungen und Lebensweisen und die Bedeutsamkeit von Religionen sowie Weltanschauungen im gesellschaftlichen und persönlichen Leben legen es nahe, die konzentrierte Beschäftigung mit wertorientierten Fragen in einem Fach zu ermöglichen. Allerdings sind damit die übrigen Fächer nicht von der Verantwortung entbunden, im Rahmen ihrer Inhalte auch Aspekte der Wertorientierung zu thematisieren und angemessen zu erörtern. Vielmehr ergeben sich hieraus auch fruchtbare Möglichkeiten der Kooperation.

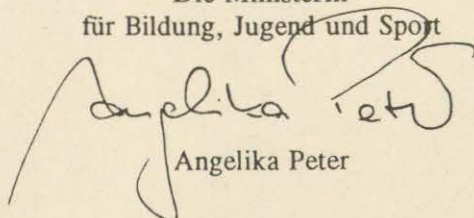
Entwickelt und erprobt wurde der Unterricht in Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde in einem dreijährigen Modellversuch und einem einjährigen Schulversuch von 1992 bis 1996. Während des Modellversuchs wurden "Hinweise zum Unterricht" erarbeitet und im letzten Modellversuchsjahr und im Schulversuch erprobt. Sie liegen nunmehr, hinsichtlich der bildungspolitischen Entwicklungen und Entscheidungen seit dem Ende des Modellversuchs redaktionell überarbeitet, als "Unterrichtsvorgaben Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde" für die Sekundarstufe I vor und sind verbindliches Curriculum für alle Schulen und Lehrkräfte, die ab dem Schuljahr 1996/97 Unterricht in Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde erteilen.

Eine Besonderheit im Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde ist der Bereich der Leistungsbewertung. Sie soll nicht in der Form von Zensuren erfolgen, vorerst wird nur die Teilnahme am L-E-R-Unterricht auf dem Zeugnis vermerkt. Gleichwohl sollen und müssen Beiträge und Leistungen im Unterricht eine Würdigung und die Schülerinnen und Schüler hierüber Rückmeldungen erfahren. Wünschenswert ist die Erprobung unterschiedlicher Formen der Leistungsbewertung nach transparenten Kriterien, wobei die Schülerinnen und Schüler so weit wie möglich in den Prozeß der Leistungswürdigung und -bewertung einbezogen werden sollen.

Diese Unterrichtsvorgaben werden zu einem späteren Zeitpunkt durch einen Rahmenplan für das Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde abgelöst werden. In dessen Erarbeitung sollen auch Erfahrungen und Einsichten aus der schulpraktischen Anwendung dieser Unterrichtsvorgaben einfließen. Deshalb bitte ich alle Lehrkräfte einerseits um mutige und vielfältige Erprobung dieser Vorgaben und kreative Nutzung ihrer Gestaltungsspielräume gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern. Ebenso wichtig sind andererseits aber auch Ihre kritische Bewertung dieser Vorgaben sowie Ihre Vorschläge zur Verbesserung und Weiterentwicklung.

In diesem Sinne möchte ich Sie ausdrücklich ermuntern, die schrittweise Einführung des Faches Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde als gemeinsamen Lernprozeß aller Beteiligten mitzugestalten und wünsche Ihnen dafür viel Kraft, Mut und Phantasie.

Die Ministerin  
für Bildung, Jugend und Sport



Angelika Peter



# Aus dem Brandenburgischen Schulgesetz<sup>1</sup>

## § 11 Unterrichtsfächer

(...)

- (2) Das Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde soll Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße darin unterstützen, ihr Leben selbstbestimmt und verantwortlich zu gestalten und ihnen helfen, sich in einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft mit ihren vielfältigen Wertvorstellungen und Sinnangeboten zunehmend eigenständig und urteilsfähig zu orientieren. Das Fach dient der Vermittlung von Grundlagen für eine wertorientierte Lebensgestaltung, von Wissen über Traditionen philosophischer Ethik und Grundsätzen ethischer Urteilsbildung sowie über Religionen und Weltanschauungen.
- (3) Das Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde wird bekenntnisfrei, religiöse und weltanschaulich neutral unterrichtet. Die Eltern werden über Ziele, Inhalte und Formen des Unterrichts in Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde rechtzeitig und umfassend informiert. Gegenüber der religiösen oder weltanschaulichen Gebundenheit von Schülerinnen und Schüler ist Offenheit und Toleranz zu wahren.
- (4) Das für Schule zuständige Mitglied der Landesregierung wird ermächtigt, die Ausgestaltung des Faches Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde durch Rechtsverordnung zu regeln. Bezüglich des Stundenvolumens und der Einführung des Faches in den einzelnen Jahrgangsstufen ist rechtzeitig und nach umfassender Information das Benehmen mit dem für Schule zuständigen Ausschuß des Landtages herzustellen.

## § 141 Einführung des Faches Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde

Das Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde gemäß § 11 Abs. 2 wird ab Schuljahr 1996/97 entsprechend den personellen, sächlichen und schulorganisatorischen Möglichkeiten schrittweise und nach erfolgreicher Erprobung eingeführt. Die staatlichen Schulämter können eine Schülerin und einen Schüler auf Antrag der Eltern vom Unterricht im Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde befreien, wenn ein wichtiger Grund dies rechtfertigt. Bei Schülerinnen und Schülern, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, tritt der eigene Antrag an die Stelle des Antrages der Eltern. Für die befreiten Schülerinnen und Schüler soll hinreichender Unterricht oder eine angemessene Förderung gewährleistet sein. Das Nähere legt das für Schule zuständige Ministerium durch Verwaltungsvorschriften fest. Dazu ist rechtzeitig und nach umfassender Information des Benehmen mit dem für Schule zuständigen Ausschuß des Landtages herzustellen. Nach Ablauf von fünf Jahren seit Inkrafttreten des Gesetzes werden diese Bestimmungen überprüft.

<sup>1</sup> Brandenburgisches Schulgesetz vom 12. April 1996 (GVBl. I S. 102)



# 1 Grundsätzliches zum Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (L-E-R)

Als nach dem Ende der DDR sich im östlichen Teil Deutschlands die ehemaligen Länder wieder konstituiert hatten, wurde im *Vertrag zur Bildung der Landesregierung Brandenburg* vereinbart:

*"Es wird angestrebt, an den Schulen einen breit angelegten Unterricht in Religions- und Lebenskunde durchzuführen und die konfessionelle Unterweisung in Verantwortung der Kirchen zu belassen."*

Diese programmatische Aussage trug der Tatsache Rechnung, daß im Land Brandenburg angesichts des gesellschaftlichen Wandels bei den Heranwachsenden einerseits Hilfen für eine eigenverantwortliche Lebensgestaltung und Wertorientierung gegeben werden müssen und andererseits erhebliche Defizite in der Kenntnis unterschiedlicher Weltansichten, Kulturen und Religionen bestanden.

In Anbetracht dieser Situation und einer großen Konfessionslosigkeit brandenburgischer Jugendlicher entschloß sich die Landesregierung zur Erprobung eines integrativen Lernbereichs Lebensgestaltung-Ethik-Religion als Modellversuch. Er wurde an 44 Schulen von 1992 bis 1995 unter Beteiligung der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg durchgeführt.

Das Land Brandenburg begab sich damit auf einen neuen Weg und nutzte die Chance, eine zeitgemäße Antwort auf viele anstehende Fragen zu suchen und zu finden.

Mit der Verabschiedung des Brandenburgischen Schulgesetzes durch den Landtag Brandenburg am 28. März 1996 wurde die Einführung des Faches Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde zum Schuljahr 1996/97 beschlossen.

## 1.1 Gemeinsam leben lernen: Zum Gegenstand und zur Spezifik des Faches Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde

**Gegenstand des Faches L-E-R ist die Lebensgestaltung von Menschen unter besonderer Berücksichtigung der ethischen Dimension und der Sicht unterschiedlicher Weltanschauungen und Religionen.**

Mit ihrer Lebensgestaltung antworten Menschen im Rahmen ihrer Erfahrungen auf innere und äußere Gegebenheiten und Begrenzungen.

In Auseinandersetzung mit familiären und gesellschaftlichen Erfahrungen, Werten, Normen, mit Weltdeutungen und Sinnangeboten werden eigene Lebensentwürfe entwickelt und umgesetzt. Lebensgestaltung findet in der Spannung von Reagieren und Agieren statt, wobei Beziehungen verschiedenster Art und Kommunikation von Beginn des Lebens an eine wesentliche Rolle spielen.

L-E-R leistet einen Beitrag zur Begleitung der Entwicklung und Sozialisation der Heranwachsenden und hilft ihnen bei der Bewältigung ihrer Lebensaufgaben.

Aus der Gegenstandsbestimmung ergibt sich die **Spezifik von L-E-R:**

**L-E-R soll *Leben lernen* fördern durch das Aufnehmen und die integrative Bearbeitung von Fragen der Identitätsfindung und des Zusammenlebens, der Wertorientierung, des Weltverständnisses und der Sinngebung.** Inhalte und Aspekte anderer Fächer werden zwar berührt, stehen aber nicht im Mittelpunkt der Bearbeitung.

Das Ernstnehmen der Schülerinnen und Schüler mit ihrer individuellen Geschichte, ihren Gefühlen, Problemen und Konflikten, mit ihrem Bedürfnis nach Orientierung und Entscheidung und



ihrem Wunsch, geachtet zu werden und ihr Leben aktiv mitzubestimmen, ist für Lernprozesse in Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde konstitutiv.

Lernprozesse schließen dabei innere und äußere Tätigkeiten ein: **Wahrnehmen** und **Entdecken**, **Erleben** und **Erinnern**, das **Ausdrücken** und sich **Verständigen**, der **Wissenserwerb** und das **Reflektieren** (Verarbeiten, Deuten, Werten von Erfahrungen, Wissen etc.) sowie das **Handeln** und **Gestalten**.

Dabei ist es nicht Aufgabe des Faches L-E-R, ein für alle verbindliches Menschenbild zu vermitteln. Wohl aber geht es um die Förderung von Identität, humaner Kompetenz, Aufklärung, Autonomie und sozialer Verantwortung.

Entscheidende Grundlagen für den Unterricht im Fach sind durch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, die Verfassung des Landes Brandenburg, die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und die UN-Konvention über die Rechte des Kindes beschrieben.

Schülerinnen und Schüler können sich nur dann eine eigene Position in der Vielfalt der ihnen angebotenen Wertvorstellungen, Wertungen und Ideologien erarbeiten, wenn sie umfassend über die Grundlagen der heutigen gesellschaftlichen Realität informiert sind und die für unsere Gesellschaft tragenden Werte kennengelernt haben.

Werte wie Mitmenschlichkeit, Friedfertigkeit, praktizierte Solidarität, Toleranz und Demokratie bieten die Möglichkeit, sich abzugrenzen gegen Rechtsextremismus, Diktatur, Unmenschlichkeit und anderes Unrecht.

### **Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde als integratives Fach**

Grundlegend für das Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde ist sein integrativer Charakter.

Integration meint in diesem Zusammenhang insbesondere

- das gemeinsame Lernen und die Beschäftigung aller Schülerinnen und Schüler, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu Weltanschauungen bzw. Religionen, mit unterschiedlichen ethischen, weltanschaulichen und religiösen Vorstellungen im Blick auf existentielle Themen des Lebens und Fragen der Lebensgestaltung;
- das Einbeziehen von authentischen Vertreterinnen und Vertretern von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften sowie von verschiedenen Kulturen in den Unterricht;
- das Einbeziehen von Vertreterinnen und Vertretern gesellschaftlicher Bereiche und Institutionen (z.B. Sozial- und Gesundheitswesen, Rechtspflege etc.) sowie von Beteiligten und Betroffenen aus Problembereichen und von Zeitzeugen in den Unterricht;
- den fächerintegrierenden Ansatz des neuen Faches mit dem spezifischen Schwerpunkt existentieller Lebensfragen: Einerseits werden Lernergebnisse aus anderen Fächern einbezogen und spezifisch vertieft, andererseits wird das Lernen in anderen Fächern angeregt und mit anderen Fächern kooperiert;
- ein Lernen, bei dem Aspekte von Wahrnehmen, Erleben, Reflektieren und Handeln im Rahmen der schulischen Möglichkeiten miteinander verbunden werden.



## 1.2 Das Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde im Kontext der Situation Jugendlicher und aktueller gesellschaftlicher Probleme

Der Gegenstand des Faches erfordert einen vertieften Verständigungsprozeß über die Situation, die Veränderungen und Entwicklungen in der Lebensgeschichte und der Lebenswelt Jugendlicher im Unterricht.

Die folgenden Darlegungen weichen von der allgemein üblichen Gliederung der Rahmenpläne anderer Fächer ab. *Sie möchten in ihrem vorläufigen Charakter die am Fach Beteiligten anregen, sich mit diesen Fragen in der praktischen Arbeit beständig auseinanderzusetzen.*

Das Fach L-E-R geht von den biographischen und lebensweltlichen Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen aus, um diese aufzuschließen. Inhaltsvermittlung, Wissensaneignung sowie Sozialisationsbegleitung stehen im Zentrum von Lernprozessen, die eine eigenständige und (selbst-)verantwortete Lebensgestaltung in einer komplexen Welt fördern sollen.

**Kommunikatives Lernen wird gefördert, wenn Erwachsene am Dialog junger Menschen teilhaben.**

In L-E-R soll ein auf kommunikative Erfahrungen, Verständigung und Vergewisserung ausgerichteter Lernbegriff Gestalt gewinnen: die Bereitschaft, Neues und Andersartiges "wahr"-zunehmen, korrespondiert wechselseitig mit der Erfahrung, selbst angenommen und mit den eigenen Prägungen und Problemsichten ernstgenommen zu werden. Akzeptiertwerden und andere akzeptieren, Verstandenwerden und verstehen, der tolerante Umgang mit Andersdenkenden und Anderslebenden im Sinne einer dialogbereiten Fähigkeit zu gewaltfreier Konfliktlösung sollen daher in persönlicher Begegnung und Auseinandersetzung gemeinsam erlebt und erprobt werden können.

Dies schließt die Lernfähigkeit der beteiligten Lehrkräfte ein und setzt ihre Bereitschaft voraus, sich kritisch mit gesellschaftlichen Trends und aktuellen Lebenslagen Jugendlicher auseinanderzusetzen.

### **Das Fach nicht überfordern**

Die Nähe des Faches zu existentiellen und gesellschaftlichen Problemen konfrontiert die Beteiligten stärker als in anderen Fächern mit kontroversen Fragen und ungelösten Problemen der Lebensorientierung und ethischen Entscheidungsfindung. Davon wird im folgenden die Rede sein. Diese Nähe kann dazu verleiten, das Fach mit überfordernden Ansprüchen und Erwartungen zu belasten. L-E-R ist jedoch weder eine therapeutische Institution noch eine Reparaturwerkstatt für gesellschaftliche Mißstände. Aufgabe aller Beteiligten wird es sein, die fachdidaktischen und pädagogischen Möglichkeiten und Grenzen nüchtern nach innen und außen abzustecken und zu verdeutlichen.

Das Fach ist der Erfahrungs- und Lebensnähe, der Lernprozesse, die die Sinne ansprechen sowie schüleraktiven Lernformen in besonderer Weise verpflichtet. Sein konzeptionelles Profil fügt sich ein in die Bestrebungen um eine innere Schulreform. Für diese ist L-E-R weder Ersatz noch experimentelle Nische.

### **Jugend als bedeutsame Phase menschlicher Entwicklung - zur Alterssituation**

Die Jugendlichen der Sekundarstufe I befinden sich in einer für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit wichtigen Phase der Pubertät. Sie erleben Veränderungen des eigenen Körpers sowie ihrer geschlechtlichen Reife und lernen, damit umzugehen.

Sie beginnen, sich von ihren familiären "Umhüllungen" zu lösen und für sich Wertvorstellungen und Lebensauffassungen zu entdecken, zu erproben und weiterzuentwickeln. So entsteht die Mög-



lichkeit einer bewußten Auseinandersetzung mit ihren "haltenden Umgebungen" wie Familie, Freundeskreis, Kultur, Weltanschauung, Religion.

Die Anerkennung und Wertschätzung durch Gleichaltrige treten zunehmend an die Stelle der familiären Bindungen und Wertschätzungen. Jugendliche erreichen eine neue Stufe ihrer Identitätsfindung.

Diese einschneidenden Veränderungen stellen an Heranwachsende hohe Anforderungen. Als **jugendtypische Entwicklungsaufgaben**<sup>1</sup> können benannt werden:

- Akzeptieren und Gesunderhaltung des eigenen Körpers;  
Ausbildung der geschlechtlichen Identität und Auseinandersetzung mit den Rollenzuweisungen in der Gesellschaft;  
Erwerb neuer Kommunikationsformen im und für den Umgang mit Gleichaltrigen;
- emotionale Ablösung von Eltern/Erwachsenen - im Sinne der Gewinnung persönlicher Selbständigkeit;
- Vorbereitung auf die berufliche Ausbildung und Arbeit sowie die sinnvolle Gestaltung wachsender Freizeit;
- Vorbereitung auf Partnerschaft und mögliche Familiengründung; Entwicklung erotischer und sexueller Verhaltensmuster;
- Hineinwachsen in Anforderungen, die gesellschaftliche und soziale Verantwortung einschließen;
- Entwicklung ethischer Urteilsfähigkeit und des Verantwortungsbewußtseins;
- Entwicklung von Erlebnisfähigkeit, einschließlich der ästhetischen Dimension;
- Gewinnung der personalen Identität, d.h. eines autonomen, konsistenten, souveränen (kontrollfähigen) und akzeptierten Ich und Selbst;
- Entwicklung einer Zukunftsperspektive. (nach HAVIGHURST)

Das Fach L-E-R soll den Heranwachsenden bei der Bewältigung dieser vielfältigen Entwicklungsaufgaben helfen.

### **Alltägliche Lebenswelten: Zur soziokulturellen Situation Jugendlicher**

#### *Familie, Gruppen und Freizeiträume*

Die Folgen des sozialen Wandels für die familiären Lebens- und Sozialisationsbedingungen sind gravierend. Steigende Zahlen von "Eielfternfamilien", ein sich änderndes Rollenverständnis der Geschlechter und sinkende Geburtenraten sind bekannte, äußere Signale.

Ein weit verbreiteter Mangel an verbindlicher Erziehungs tradition korrespondiert mit einem hohen Orientierungsbedarf in der gesellschaftlichen Umbruchssituation.

Gehorsamerziehung wird in den Familien oft von "laissez faire-" bzw. "Verhandlungserziehung" abgelöst, wobei die Eltern häufig in bezug auf verbindliche Normen und erstrebenswerte Erziehungsziele unsicher sind. Überdies gerät elterliche Erziehung oft in das Spannungsfeld zwischen beruflicher Anspannung und damit verbundenem Mangel an Zeit für einen Teil der Eltern sowie Arbeitslosigkeit und unter Umständen daraus resultierendem, subjektiv empfundenem Autoritätsverlust für einen anderen Teil.

Gruppen sind für Heranwachsende ein bedeutsamer Ort für Orientierung, soziales Lernen und emotionale Erfahrung. Institutionalisierte Freizeitangebote bieten Inseln organisierter Gruppenerfahrung. Nach der Wende fielen in den neuen Bundesländern viele Jugendklubs als Erlebnis- und Begegnungsstätten sowie Gestaltungsräume für die Heranwachsenden aus. Inzwischen gibt es

---

<sup>1</sup> nach HAVIGHURST; vgl. ROLF OERTER/LEO MONTADA: Entwicklungspsychologie, 2., völlig neubearb. u. erw. Aufl., München 1987, S. 276f



im Land Brandenburg mit der Neueröffnung von Jugendklubs erhebliche Bemühungen, die Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche wieder zu erweitern.

Die Vielfalt der neuen Lebensumstände bietet neue Chancen und fordert mehr eigene Entscheidungen, mehr Selbstbewußtsein und mehr Stärke bei der Bewältigung von Unsicherheiten.

### *Medienwirklichkeit*

Die Lebenssituation von Jugendlichen ist gekennzeichnet von einem großen Einfluß audio-visueller und anderer Medien wie Funk, Fernsehen und Presse. Sie prägen in zunehmendem Maße das gesellschaftliche und private Leben. Mediale Information und Kommunikation drängen personale Kommunikation und soziale Erfahrung zurück. Kommerzielle Interessen und wirtschaftlicher Einfluß erhalten eine neue Dimension.

Die elektronischen Massenmedien setzen Erwachsene, Kinder und Jugendliche vielfältigen und neuen Einflüssen aus:

- Neueste Erkenntnisse aus Wissenschaft und Technik werden ihnen sehr schnell zugänglich gemacht und erweitern das Feld des außerschulischen Lernens.
- Fremde Religionen, Weltanschauungen und Kulturen mit ihren Traditionen, Weltansichten und Lebensweisen treten in ihren Gesichtskreis und vermitteln ihnen vielfältige Eindrücke aus der ganzen Welt.
- Kinder und Jugendliche gewinnen besonders über das Fernsehen frühzeitig Einblicke in Intimbereiche und Konflikte menschlichen Zusammenlebens einerseits sowie Weltprobleme und Extremsituationen wie z.B. Gewalt, Krieg und Elend andererseits.
- Die Medien beziehen Kinder und Jugendliche in unterschiedliche gesellschaftliche Meinungsbildungsprozesse, Wertvermittlungen und Wertorientierungen ein.
- In Filmen, Videos und Computerspielen erleben sie zunehmend mehr fiktive Welten, Hektik und Gewalt.

Die Wirkungen der Massenmedien und der Kommunikationstechnologien auf die Persönlichkeitsentwicklung und auf soziale Beziehungsmuster sind noch unzureichend erforscht bzw. werden kontrovers bewertet.

Demgegenüber sind für die Entwicklung der Jugendlichen zunehmend wichtig:

- die kritische Auswahl von medialen Angeboten und das Bemühen um die emotionale und rationale Verarbeitung des Aufgenommenen,
- spontane und sinnliche Erfahrungen, das unmittelbare, staunende - auch spielerische - Erleben und Entdecken der Dinge und der Natur sowie die eigene Gestaltung des verantwortlichen Umgangs damit, das Spüren des eigenen Körpers, das Tasten, Riechen, Schmecken und der vielfältige Ausdruck des Erlebten,
- das Wahrnehmen von Gefühlen, die alltägliche Gestaltung eigener Beziehungen zu Freunden, Familienangehörigen, zu Bekannten und Erwachsenen im sozialen Umfeld,
- die Erprobung von Problemlösungen und die Auseinandersetzung mit Widerständen.

### *Wirtschaftliche Situation - soziale Brüche und Wandlungen*

Der Übergang zur Marktwirtschaft führte in unserem Land zu tiefgreifenden Veränderungen in den sozialen und kulturellen Lebensbedingungen der Erwachsenen, der Kinder und Jugendlichen. Die Marktwirtschaft führt nicht nur zur Steigerung von Effektivität und Qualität, sondern vielfach auch zu belastender Erwerbstätigkeit oder Erwerbslosigkeit.

Das Leben ist damit nicht nur geprägt von neuen Möglichkeiten privater und beruflicher Entfaltung, sondern in so manchen Familien auch vom Mangel an Zeit und Muße, in anderen vom



Mangel an Geld und sozialer Sicherheit. Velerorts sind Polarisierungen zwischen sogenannten Erfolgreichen und Versagern im Entstehen begriffen. Neu geschaffenen Beschäftigungsverhältnissen steht oft ein Verlust an Erwerbsmöglichkeiten gegenüber.

Infolgedessen verlieren bisherige Freundes- und Bekanntenkreise oft ihren Zusammenhalt, neue entstehen. Als Maßstab des Erfolgs, der häufig mit Lebensqualität gleichgesetzt wird, gelten vielfach Reichtum und Macht. Eine hohe Arbeitslosigkeit, vor allem unter älteren Arbeitnehmern und Frauen, in den neuen Bundesländern führt zu einer Abwertung bisheriger Qualitäten, Qualifikationen und Leistungen der Elterngeneration.

Einerseits besteht die Gefahr der Gewöhnung an verschiedene Formen von Unrecht, vor allem an die ungleiche Verteilung der Lebensressourcen, andererseits wachsen dagegen besonders in der jüngeren Generation Sensibilität, Protest und Solidarierungen.

### *Natürliche Lebensbedingungen, Lebensweise und Ökologie*

Der gewinn- und wachstumsorientierte Umgang der Industriestaaten mit den natürlichen Ressourcen stößt an die Grenzen der Naturverträglichkeit und des gesundheitlich Zulässigen.

Die Lebensgrundlagen der Kinder und der kommenden Generationen werden zunehmend gefährdet.

Diese Bedrohungen sowie die Ignoranz und Gleichgültigkeit vieler Erwachsener angesichts dieser realen Gefahren berühren die Sorgen, Hoffnungen und Phantasien von Kindern und Jugendlichen in einem Ausmaß, das selten ernst genommen wird.

Kinder und Jugendliche entwickeln mitunter große Sensibilität für die Schönheit der Natur und ihre Bewahrung, von der auch Erwachsene lernen können. Andererseits benötigen sie auch Anregung, um die Schönheiten der Natur wahrnehmen und genießen zu können.

### **Pluralität von Sinnangeboten - Jugendliche auf der Suche nach Lebensorientierung**

Zu den Kennzeichen unserer gegenwärtigen Lebenswelt gehört es, daß es nebeneinander eine Vielzahl von Weltbildern und Wertorientierungen gibt.

Ein Prozeß der sozialen, kulturellen und regionalen Ausdifferenzierung von Lebenslagen und Lebensformen in unserer Gesellschaft hat zu einem fortschreitenden Verfall überlieferter Lebensmuster und Traditionen geführt.

"Enttraditionalisierung" erweitert - auch für die Heranwachsenden - individuelle Entscheidungsräume und setzt traditionelle Positionen zunehmend unter Begründungspflicht. Überlieferte Weltbilder, religiöse wie säkulare, verlieren für einen Teil der Bevölkerung ihre gemeinschaftsbildende und sinnstiftende Kraft. Neue Ideologien versuchen, die entstehenden Leerstellen zu nutzen. Diese Situation wird häufig mit Stichworten wie "Wertewandel", "neue Unübersichtlichkeit", "allgemeine Orientierungslosigkeit und Wertezerrfall" beschrieben und unterschiedlich bewertet. In diesem Kontext gewinnen alternative Lebenskonzepte und Lebensweisen zunehmend an Bedeutung.

Das Kennenlernen von unterschiedlichen weltanschaulichen und religiösen Lebensorientierungen und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Normen und Wertvorstellungen sind wichtige schulische Aufgaben bei der Förderung einer ganzheitlichen Entwicklung junger Menschen. Die Begegnung und der Dialog innerhalb kultureller, politischer, moralischer, religiöser Vielfalt beinhalten die Chance und Aufgabe, differenzierter, bewußter und verantwortlicher leben zu lernen.

Das kritische Verstehen von Lebensentwürfen und -gestaltungen aus unterschiedlichen weltanschaulichen und religiösen Traditionen ist ein wichtiges Anliegen des Faches L-E-R. Das Erleben und die Reflexion von Übereinstimmung und Differenz, von Nähe und Distanz sind Teil eines Prozesses bewußterer Selbstwahrnehmung und der Selbst-Klärung.



## **Dialog und Integration - kulturelle, religiöse/weltanschauliche und nationale Identität**

Identitätsbildung ist ein dynamischer Prozeß. Identität muß in immer neuen Situationen und Handlungen (wieder-)gewonnen werden.

Sie äußert sich u.a. in der Fähigkeit, in verschiedenen Lebenssituationen angesichts wechselnder und vielschichtiger Erfahrungen, Ansprüche und Erwartungen - eigener wie fremder - jeweils neu sich seiner selbst zu vergewissern und bisherige Selbstbilder zu überprüfen, zu verändern und in neue zu integrieren.

L-E-R möchte Jugendliche begleiten und unterstützen, kulturelle, ästhetische, ethische, religiöse und weltanschauliche Identifikationsangebote und Sinnstiftungen zu finden und zu ordnen, um sie zu eigenen Erfahrungen und Einsichten kritisch in Beziehung zu setzen.

Aufgeschlossenheit gegenüber dem Fremden ist angewiesen auf die Aufgeschlossenheit gegenüber der eigenen Herkunft.

Der Preis für die Bemühung, andere zu verstehen, kann nicht sein, das Bewußtsein eigener Prägungen und Besonderheiten aufzugeben. Im Gegenteil: Nur wer in seinem bisherigen Leben verwurzelt ist, kann offen sein, Fremdheit überwinden und ohne Angst Beziehungen zu Neuem eingehen und dabei nicht nur nehmen, sondern auch selbst geben.

Die Grenze der Toleranz wird überschritten, wo aus Stolz auf die eigene Gruppe begonnen wird, negative Empfindungen gegenüber Gruppen anderer Herkunft zu erzeugen, andere zu diskriminieren und vom Leben der Gemeinschaft auszuschließen.

Im Blick auf die Dimension interkultureller Bildung kann es in L-E-R nicht darum gehen, Fremdes zu vereinnahmen, auch nicht darum, wahrgenommene Unterschiede zu anderen zum eigenen Vorteil gegen sie zu wenden. Es geht vielmehr darum, biographische, kulturelle, weltanschauliche bzw. religiöse Identität in der Wahrnehmung und Reflexion von Differenz auszubilden.

### **Zur moralisch-ethischen Herausforderung**

In den hochindustrialisierten Staaten Europas werden Kinder und Jugendliche mit einer Welt konfrontiert, in der die Spannung zwischen wirtschaftlichen Interessen und vorrangigen Problemen der Ökologie und Gerechtigkeit sich krisenhaft verschärft hat.

Der Anspruch auf individuelles Glück und Wohlergehen, auf Freiheit und Luxus hat sich bei einzelnen, Gruppen, Völkern und Staatengemeinschaften entfernt vom Anspruch der sozialen Verantwortung und Gerechtigkeit für unsere Kinder, für die mit uns auf dieser Erde Lebenden, für die Natur mit ihrer Artenvielfalt und für die nach uns Geborenen.

Die Gesetzmäßigkeiten des Marktes bringen nie gekanntem Wohlstand hervor und erzeugen zugleich in nie gekanntem Ausmaß eine ungleiche Verteilung von Lebensgütern. Die Erschöpfung natürlicher Lebensgrundlagen wird zur wachsenden Gefahr.

Kinder und Jugendliche erfahren in ihrer unmittelbaren Lebenswelt Probleme und Gefährdungen, die das Leben von Menschen und die Lebensressourcen auf dem Planeten Erde betreffen, z.B. beim Kauf chemisch belasteter Lebensmittel und anderer Konsumgüter, bei der Benutzung von Verkehrsmitteln und beim Aufenthalt in der Sonne. Die moralische Qualität unseres Alltagshandelns ist von Widersprüchen geprägt.

Kinder werden von kleinauf an eine konsumorientierte Lebensweise gewöhnt, an eine Erlebnis- und auch eine Vergnügungskultur des Habens. Sie verbreitet Glücksversprechen der individuellen und unmittelbaren Befriedigung materieller Bedürfnisse, die mit Geld und Konsum zu erkaufen sei.



Die Schule vermag mit pädagogischen Mitteln nur einen sehr bescheidenen Beitrag zu leisten, um die soziale, ökonomische und ökologische Entwicklung durch die Förderung ethischer Urteilsfähigkeit und verantwortlicher Handlungsbereitschaft zu fördern. Das Fach L-E-R will sich an dieser Aufgabe beteiligen.

Es will dafür Bewußtsein schaffen, daß neben wachsender Akzeptanz struktureller und auch militärischer Gewalt auf der anderen Seite auch die Zahl der Stimmen, Gruppen und Initiativen zunimmt, die dagegen protestieren und sich wehren.

Menschen in verschiedenen Organisationen setzen sich für religiös, ethnisch und politisch Verfolgte ein. Es gibt Bewegungen in Gesellschaft, Kirchen und Religionsgemeinschaften, die für mehr Gerechtigkeit, Abrüstung, für den Erhalt der Artenvielfalt und natürlichen Lebensgrundlagen eintreten und Stimmen in Industrie, Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik, die auf eine ökologische Umorientierung von Produktion und Konsum drängen und nach einer neuen Bestimmung von Lebensqualität fragen.

Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde soll in dieser Situation nicht nur ein Ort sein, wo über Bedingungen einer menschen- und naturfreundlichen Zukunft verhandelt wird. L-E-R soll auch ein Ort sein, wo die Entwicklung von Sensibilität, Erlebnisfähigkeit und Kreativität sowie Erfahrungen einer solidarischen Gemeinschaft ermöglicht werden, wo Schülerinnen und Schüler fair miteinander umgehen, wo Schwächere geschützt und Übergriffe zurückgewiesen werden.

## 2 Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung

Für alle Unterrichtsfächer im Land Brandenburg gelten folgende "Allgemeine Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung"<sup>1</sup>:

- Schülerorientierung
- Handlungsorientierung
- Problemorientierung
- Ganzheitlichkeit
- Exemplarität
- Wissenschaftsbezug
- Offenheit
- Differenzierung
- projektorientiertes Arbeiten
- fächerübergreifendes Arbeiten.

Die zu den allgemeinen Ansprüchen in den Brandenburger Rahmenplänen gemachten Ausführungen werden für das Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde wie *folgt konkretisiert und durch weitere Ansprüche ergänzt*:

### Zur Schülerorientierung

Schülerorientierung bedeutet für Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde vor allem, daß der Entwicklungsstand und die Altersbesonderheiten sowie das Orientierungsbedürfnis und der Entscheidungsbedarf der Kinder und Jugendlichen den Ausgangspunkt für die Unterrichtsgestaltung bilden. Zur Schülerorientierung gehört auch die Berücksichtigung solcher subjektiven Faktoren wie Motive, Befindlichkeiten, Betroffenheit und Bedürfnisse.

---

<sup>1</sup> z.B. Vorläufiger Rahmenplan Kunst, Sekundarstufe I, Hrsg.: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Potsdam 1992, Nr. 3010.92, oder:

Rahmenplan Philosophie, Gymnasiale Oberstufe, Sekundarstufe II, Hrsg.: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Potsdam 1993, Nr. 402018.



Die Schülerinnen und Schüler sollen entsprechend ihren unterschiedlichen Stärken, ihrer Wahrnehmungs-, Analyse-, Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit, ihrem Lerntyp sowie ihrer sozial-kommunikativen Fähigkeiten möglichst differenziert in die Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts einbezogen werden.

Lehrkräfte und Heranwachsende können gemeinsam Regeln für die Gestaltung des Lernens erarbeiten und sollten auch Lernwege, Methoden, Sozialformen und Medien zusammen auswählen.

### **Zur Handlungsorientierung**

Mit dem Aspekt der Lebensgestaltung orientiert Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde auf eine aktive Mitgestaltung der individuellen, schulischen und gesellschaftlichen Lebensräume. Handelndes Lernen in authentischen oder auch in simulierten Situationen eröffnet bewußtere Möglichkeiten in der Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Mit den Schülerinnen und Schülern werden geeignete Vorhaben, Projekte und Aktionen ausgewählt, geplant und durchgeführt. Dabei sollten solche Themen und Vorhaben bevorzugt werden, zu denen über Information und Diskussion hinaus konkrete Verhaltensänderungen notwendig und ein Einfluß auf das persönliche, schulische und gesellschaftliche Umfeld der Kinder und Jugendlichen möglich sind.

### **Zur Problemorientierung**

Problemorientierung heißt im Unterricht des Faches L-E-R auch, daß Störungen der Kommunikation und Kooperation in besonderer Weise beachtet und thematisiert werden sollen. Dabei kann im Unterricht auch von den Planungen abgewichen werden.

Die Lehrkräfte greifen im Unterricht verbal oder nonverbal geäußerte Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler auf und thematisieren wahrgenommene Widersprüche und Probleme.

Bei der Erörterung von Themen, die persönliche Probleme von einzelnen berühren können, ist dafür Sorge zu tragen, daß der persönliche Freiraum und die Intimsphäre der Heranwachsenden und ihrer Familien gewahrt bleiben.

### **Zur Ganzheitlichkeit**

Im Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde ist es wichtig, bei der Unterrichtsgestaltung im Rahmen der schulischen Möglichkeiten auf ein ausgewogenes Verhältnis von Erleben und Erfahren, Reflektieren und Erkennen, Erproben und Handeln zu achten.

Der emotionale, kognitive, sozial-kommunikative und motorische Bereich, die ausdrucks-gestaltende und kreative Tätigkeit und die Ebene des praktischen Handelns sollen angesprochen und genutzt werden.

### **Zur Exemplarität**

Aus der Vielzahl möglicher Themen sollten jene ausgewählt werden, die für Schülerinnen und Schüler persönlich bedeutsam sind, soziale Relevanz haben oder auch globale Dimensionen berühren.

Bei der Auswahl der Inhalte und deren Bearbeitung ist darauf zu achten, daß Beiträge aus Weltanschauungen, Religionen und fremden Kulturen einbezogen werden.

Insofern wird in L-E-R in besonderem Maße versucht, über die Kulturleistungen der eigenen Gesellschaft hinaus auch Elemente anderer Kulturen im Unterricht zu berücksichtigen.

Bei gegenwärtig bedeutsamen Themen und Problemen sind deren historische Dimension zu reflektieren und ihre Bedeutung für die gegenwärtige und zukünftige Lebensgestaltung zu hinterfragen.



Exemplarisches Lernen ist als ein Prozeß zu gestalten, der sich vom Konkreten hin zur Auseinandersetzung mit allgemeinen Regeln, Gesetzmäßigkeiten, Grundsätzen, Weltdeutungen und Sinngebungen bewegt.

### **Zum Wissenschaftsbezug**

Neben die für Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde besonders bedeutsamen Ansprüche der Pluralität und Kontroversität tritt die Forderung nach Wissenschaftlichkeit. Denn die Orientierung in einem vielfältigen und kontrovers dargestellten Meinungsspektrum erfordert die Unterscheidung von Fakten, Deutungen, Ansichten, Glaubensbekenntnissen, Hypothesen und Wünschen. Bei der Verwendung und Übernahme von Aussagen verschiedener Wissenschaften müssen die Grenzen der spezifischen Methoden zur Kenntnis genommen werden. Quellen und authentische Zeugnisse sollen historisch-kritisch eingeordnet werden, um deren Aussagen, Normen und Wertungen sachgemäß interpretieren zu können.

In der Auseinandersetzung über unterschiedliche Ansichten und deren Begründungen, über Ereignisse und deren Interpretationen entwickeln die Heranwachsenden ihre Diskursfähigkeit.

### **Zur Offenheit**

Dieses Prinzip hat für das Fach L-E-R *drei zusätzliche Aspekte*.

Unter inhaltlichen Gesichtspunkten bedeutet es *zuerst* eine Öffnung gegenüber der Vielfalt der Themen und ihrer Bezüge zu Weltanschauungen, Religionen und ethischen Fragen.

Das legt die Einbeziehung authentischer Vertreterinnen und Vertreter, Beteiligter und Betroffener in den Unterricht ebenso nahe wie die Zusammenarbeit mit anderen Fächern.

Der *zweite Aspekt* betrifft die sozialen Interaktionen im Unterricht: Alle am Unterricht Beteiligten sollten sich beim Lernen auf eine Weise begegnen, die sie menschlich bereichert, indem sie sich öffnen und beginnen, sich in ihrer unverwechselbaren Individualität einzubringen. In diesem Zusammenhang erhalten Ich-Botschaften und Feedbacks als Bestandteile einer offenen sozialen Kommunikation eine besondere Bedeutung.

Offenheit setzt Vertrauen ebenso voraus, wie sie Vertrauen erzeugen kann. Die Lerngruppe soll Lernenden und Lehrenden daher mehr und mehr als "geschützter Raum" für Meinungs- und Gefühlsäußerungen ohne beständige Rückversicherung erfahrbar werden. Die Lehrkräfte können dies befördern, indem sie Offenheit vorleben. Alle am Unterricht Beteiligten lernen nur durch praktizierte Offenheit, wo sich die persönlichen Grenzen der einzelnen befinden und wie bzw. daß diese zu respektieren sind. Es muß darauf geachtet werden, daß die Schülerinnen und Schüler den Grad und die Grenzen ihrer Offenheit für sich selbst bestimmen können, d.h., daß sie im Unterricht nicht zur Mitteilung von Informationen veranlaßt werden, die die eigene oder die Intimsphäre anderer berühren. Falls schwerwiegende persönliche oder familiäre Probleme bei einzelnen Jugendlichen sichtbar werden, sollte das pädagogische Einzelgespräch gesucht und, falls erforderlich, ein Kontakt zu psychologischen bzw. beratenden Diensten angestrebt werden.

Ein *dritter Aspekt* liegt darin, nicht jede Frage, sei sie fachlicher oder menschlicher Art, unbedingt endgültig beantworten zu müssen und sich vor voreiligen Schlüssen und Wertungen zu hüten.

Ein Unterricht, der dem Anspruch der Offenheit in diesen verschiedenen Aspekten entspricht, bietet Raum für neue Erfahrungen sowie eigene Wertungen und Entscheidungen der Heranwachsenden.

### **Zum fächerübergreifenden Arbeiten und zur Kooperation**

Auch im Fach L-E-R sind die beteiligten Lehrkräfte grundlegend auf Kooperation angewiesen und verpflichtet. Es wird eine solche Breite von Themen bearbeitet, daß die Lehrenden auf den Wissens- und Erfahrungsbestand sowie die Mitarbeit vieler Fachleute, Beteiligter, authentischer



Vertreterinnen und Vertreter von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften angewiesen sind. Um Vorurteile und Ablehnung gegenüber Menschen mit fremden Lebensauffassungen und Lebensgestaltungen abbauen zu können, ist es wichtig, sie kennenzulernen und ihnen zu begegnen. Hierbei können die Schülerinnen und Schüler aus erster Hand Informationen über deren Leben, ihre Auffassungen und ihre emotionale Befindlichkeit erhalten.

Eine Kooperation ist weiterhin auch mit den verschiedenen Fachlehrkräften anzustreben, um ihre inhaltliche und methodische Kompetenz zu nutzen und gegebenenfalls eine thematische, fächerübergreifende Verknüpfung von Themen zu planen und um gemeinsame Projekte durchzuführen.

### **Zur Partnerschaft und gegenseitigen Achtung**

Im Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde verstehen sich die Lehrkräfte als Lehrende und zugleich Lernende, wenn sie sich gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Themen und Fragestellungen des Lebens zuwenden.

Die Erfahrung, selbst beachtet und anerkannt zu werden, ist eine der Voraussetzungen dafür, auch andere und deren Interessen beachten zu können. Mit eigenen Bedürfnissen, Wünschen und Besonderheiten anerkannt und geachtet zu werden, trägt wesentlich zur Fähigkeit und Bereitschaft bei, mit Andersdenkenden, Anderslebenden und Andersglaubenden achtungsvoll umzugehen und zusammenzuarbeiten. Hiervon und von der Glaubwürdigkeit der Lehrkräfte sowie einer offenen, vertrauensvollen Atmosphäre in Unterricht und Schule hängt in besonderem Maße das Gelingen der Lernprozesse ab.

Das Prinzip der Partnerschaft und gegenseitigen Achtung bedeutet für alle am Lernprozeß Beteiligten: Freiheit hat ihre Grenze an der Freiheit und den Rechten des anderen.

Es ist im Unterricht darauf zu achten, daß persönliche Überzeugungen unter Berücksichtigung des Mäßigungsgebots und mit standpunktbezogener Toleranz vertreten werden.

### **Zur Authentizität**

Das Prinzip der Authentizität wird im Rahmen dieser Hinweise eigens herausgestellt und erläutert, weil es für L-E-R von besonderer Bedeutung ist.

Grundlegend für die Gestaltung des Unterrichts im Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde ist, daß sich Lehrkräfte um eine Einheit zwischen Fühlen, Denken, Reden und Handeln im eigenen Leben und im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern bemühen.

Die Lehrkräfte sollen im Unterricht ihre persönlichen Auffassungen und ihren Erfahrungshintergrund deutlich machen und zu erkennen geben, wo sie sich auf Fakten oder Quellen beziehen und wo sie Glaubensüberzeugungen, Meinungen, Vermutungen, Gefühle und Empfindungen äußern, da in der gemeinsamen Suche nach Orientierungen ihrer eigenen Haltung und Überzeugung ein besonderes Gewicht zukommt.

Die Bearbeitung von realen Problemen ist der Thematisierung von fiktiven Problemen vorzuziehen.

Die Lehrkräfte sind angehalten, den Schülerinnen und Schülern eine originale Begegnung mit Betroffenen, authentischen Zeugen, Vertreterinnen und Vertretern aus verschiedenen Lebensbereichen, Religionen, Weltanschauungen und Kulturen im Unterricht zu ermöglichen.

Bei der Einbeziehung von Informationen aus den Bereichen von Kirchen, Religionen und Weltanschauungsgemeinschaften haben authentische Zeugen und Texte den Vorrang vor Sekundär-darstellungen.

Die gegenseitige Rückmeldung, wie das Verhalten und Reden des Gegenüber wirken, gehört auch zum authentischen Umgang in der Klasse.

### **Zur Pluralität und Kontroversität**

Dieses Prinzip soll dazu beitragen, im Fach den offenen Diskurs über die Vielfalt der Lebensauffassungen und Wertorientierungen zu fördern und einseitige Beeinflussungen zu verhindern.

Das Prinzip der Pluralität erfordert, verschiedene Meinungen zu sozialen, weltanschaulichen,



religiösen und ethischen Fragen einzubeziehen. Dadurch können gegenseitiges Verstehen sowie die Entwicklung von Toleranz gefördert und ein wichtiger Beitrag für das friedliche Zusammenleben geleistet werden.

Maßstab für die Grenzen der Toleranz bei der Einbeziehung sowie Bewertung authentischer Zeugen und Zeugnisse sind der Wertekonsens des Grundgesetzes, der Landesverfassung und die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte.

Ideologisierung und "wertneutrale Beliebigkeit" sind gleichermaßen zu vermeiden.

Das Prinzip der Kontroversität bedeutet, daß die Lehrkräfte Konflikte und konträre Standpunkte auch als Entwicklungsmoment verstehen. Das gilt besonders für die inneren Konflikte der Schülerinnen und Schüler, aber auch für die Konflikte im Zusammenleben, also in Familie, Freundschaft, Gruppen, Schule, Gesellschaft und Nationen.

Die Lehrkräfte sollen bei der didaktischen Aufbereitung der Themen jeweils berücksichtigen, welche vielfältigen und auch gegensätzlichen Normen und Wertorientierungen sowie religiösen und weltanschaulichen Sinngewebungen mit ihnen verbunden sind bzw. sein können.

Die Prinzipien der Pluralität und Kontroversität erfordern, daß sich die Lehrkräfte als Organisatoren und Moderatoren des Dialogs verstehen und Fachkundige, Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Weltanschauungen, Religionen und Lebensbereiche einladen, die authentisch über das jeweilige Selbstverständnis und Anliegen Auskunft geben können sowie die Fähigkeit und Bereitschaft zu einem pluralistischen und kontroversen Diskurs erkennen lassen.

### **3 Kompetenzen**

Die dynamischen Veränderungen in unserer Gesellschaft führen dazu, daß in Gegenwart und Zukunft die Fähigkeiten für Kommunikation, Kooperation und das Lösen von Problemen an Bedeutung gewinnen. In diesem Zusammenhang erlangt die Förderung der emotionalen und sozialen Seiten der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler eine besondere Bedeutung.

Die Schule muß darüber hinaus verstärkt dazu beitragen, daß die Heranwachsenden aus ihren unterschiedlichen weltanschaulichen und religiösen Traditionslinien, geprägt durch ihre individuelle Geschichte und die genannten Aspekte der historischen Situation, zusammenkommen, um in einem integrierten Unterricht miteinander herauszufinden, worauf Menschen setzen können, was ihnen lieb und wichtig ist, damit sie ihr Leben als gelungen ansehen können.

Dies beinhaltet notwendig den Diskurs zu Wertvorstellungen sowie den weltanschaulichen und religiösen Traditionen, welche die Schülerinnen und Schüler in der sie umgebenden Gesellschaft vorfinden.

Da Schülerinnen und Schüler befähigt werden sollen, selbständig eigene Lebensbeziehungen, Sinndeutungen und Lebensentwürfe entwickeln zu können, müssen sie unterschiedliche Weltverständnisse und Lebensgestaltungen kennenlernen, um sich mit ihnen exemplarisch, kenntnisreich und selbstreflektiv auseinanderzusetzen. Der Prozeß des Lebens und Lernens wird selbst Gegenstand des Lernens im Sinne einer reflexiven Aneignung der Lebens- und Lerngeschichte.

Dazu bedarf es einer Didaktik "der offenen Suche", der solidarischen Begleitung und der kritischen Auseinandersetzung. Eine "Kultur des Vertrauens" kann entstehen, wenn Jugendliche mit ihren Erfahrungen, ihren Ängsten, Hoffnungen, Idealen und Zweifeln ernstgenommen und auf der Suche nach sich selbst begleitet werden.

Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde kann Zeit und Ort in der Schule sein, wo in besonderer Weise

- Möglichkeiten der Begleitung der kindlichen und jugendlichen Entwicklung wahrgenommen werden,



- jeweils aktuelle Erfahrungen, Fragen und Probleme der Jugendlichen sachgemäß und kontrovers erörtert werden,  
die sozial-kommunikativen Fähigkeiten der Heranwachsenden gezielt gefördert werden,
- Wege der ethischen Urteilsfindung auf ihre Voraussetzungen befragt und eingeübt werden können sowie
- weltanschauliche und religiöse Orientierungsangebote erschlossen, erarbeitet und auf ihr Problemlösungspotential hin befragt werden.

In L-E-R geht es um den Versuch, in integrativer Weise Themen der Schülerinnen und Schüler, Probleme und Fragen, die uns heute beschäftigen und die mit der Lebensgestaltung des einzelnen und der Gesellschaft zu tun haben, mit ethischen Überlegungen und religiösen und weltanschaulichen Sichtweisen sowie Sinnangeboten zu verbinden.

Wichtig ist dabei, daß zwischen konkreten Themen des Alltagslebens, ethischen Normen, Werten und Regeln sowie Sichtweisen von Weltanschauungen und Religionen nicht "fein säuberlich" getrennt wird, sondern daß unterschiedliche Momente miteinander in Beziehung gebracht werden sollen.

*Grundlegend* für das gemeinsame Lernen von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern im Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde ist eine Atmosphäre des Vertrauens und der Akzeptanz eines jeden einzelnen.

Die folgende Benennung von Kompetenzen und Aufgaben geht von der Voraussetzung aus, daß der Mensch als biopsychosoziale Einheit Teil des größeren Ganzen (Natur, Universum, Schöpfung) ist und daß er zugleich ein großes Potential von Kräften mitbringt, deren Entfaltung abhängt von Beziehungen zu Menschen, die

- ihn respektieren, ernstnehmen, beachten, verstehen,
- fordern und unterstützen,
- seine Eigenständigkeit fördern und ihm schützende Grenzen setzen,
- Anspannung und Entspannung ermöglichen,
- seine Neugier beantworten,
- sein Bedürfnis nach Ausdruck, sinnvollem Tätigsein und Problemlösen befriedigen helfen und
- ihn für seine Verantwortung für das Ganze sensibilisieren.

Sein Leben sinnvoll, selbstverantwortlich und aktiv gestalten zu können, erfordert die Entwicklung und Förderung verschiedener Kompetenzen.

Dies sind im wesentlichen:

- die **Selbstkompetenz** als das Vermögen, sich selbst wahrzunehmen, zu verstehen und zu akzeptieren, über das eigene Leben zu reflektieren, Ich-Stärke, Selbstwertgefühl, Selbstbewußtsein und ein Selbstkonzept aufzubauen und - im Bewußtsein seiner Fähigkeiten und Grenzen - im Kontakt mit anderen seine Identität zu behaupten und zu entwickeln, um selbstverantwortlich urteilen und handeln zu können,
- die **soziale Kompetenz** als die Bereitschaft und Fähigkeit zur Begegnung mit Menschen verschiedener Lebensgestaltungen und Wertorientierungen, das Wissen um soziales Verhalten und soziale Prozesse, das Vermögen, andere Menschen zu verstehen, an ihrem Leben Anteil zu nehmen und Beziehungen zu gestalten, mit anderen zu kooperieren, Konflikt- und Konsensfähigkeit zu entwickeln und sich an Partner zu binden,



- die **Kompetenz zur Auseinandersetzung mit Sinnangeboten** als Kenntnis verschiedener Lebensauffassungen und -formen, Traditionen und Lebensentwürfe und als Vermögen, diese hinsichtlich ihres Sinngehaltes zu hinterfragen, sie in Bezug zum eigenen Leben zu setzen und eigene sinnerfüllte Lebensentwürfe zu entwickeln,
- die **ethische Kompetenz** als Fähigkeit, Werte bewußt zu erleben und zu reflektieren, als Wissen um Normen und Werte in der Gesellschaft und als Vermögen, diese kritisch zu hinterfragen, begründete ethische Urteile zu bilden und (Mit-)Verantwortung für sich, für andere und für die Welt zu übernehmen sowie

Kompetenzen schließen sowohl **Wissen** als auch **Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen, Wertorientierungen** und **Handlungsbereitschaft** ein.

### **3.1 Begleitung und Förderung der Identitätsentwicklung der Kinder und Jugendlichen (Selbstkompetenz)**

Identitätssuche und Identitätsbildung sind lebenslange Prozesse. In der Pubertät muß sich der junge Mensch von der kindlichen, primär familienorientierten Identität lösen und in bewußter Auseinandersetzung eine eigene Einstellung zu den körperlichen, psychischen und Rollenveränderungen finden.

Die damit verbundenen Spannungen und das Leben zwischen den Erwartungen von Familie, Schule, Gruppe, Betrieb, zwischen Privatheit und Öffentlichkeit, realen und medienvermittelten Leitbildern können belastend werden. Zusätzlich verstärkt wird dieser Prozeß durch sich gegenseitig relativierende Lebensorientierungen und Sinnsysteme.

Ziel der Identitätsfindung ist es, im Spannungsfeld von eigenen Bedürfnissen und Erwartungen anderer die eigene Persönlichkeit als einmalig und unverwechselbar zu finden und zu behaupten, ein Selbstkonzept aufzubauen und die Lebensbedingungen zu gestalten.

Von den Lehrkräften bzw. Schülerinnen und Schülern erfordert dies u.a.

- den Heranwachsenden Achtung entgegenzubringen und den spezifischen Erscheinungen der Pubertät standzuhalten,
- die Hilfe bei der Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen zu geben,
- die Förderung der Fähigkeit zum Wahrnehmen und Ernstnehmen von Gefühlen, Befindlichkeiten, Bedürfnissen und Beziehungen, zum An- und Ernstnehmen der eigenen Person, ihrer Lebensgeschichte und ihrer familiären und sozialen Wurzeln,
- die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler beim Kennenlernen und Respektieren individueller Möglichkeiten und Grenzen,
- die Berücksichtigung der identitätsstiftenden Zugehörigkeit zu Kulturen, Religionen und Weltanschauungen,
- die Aneignung von Wissen um die eigene Körperlichkeit und Geschlechtlichkeit, ihre Annahme sowie die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Erwartungen an die Geschlechtsrolle,
- den Erwerb von Wissen um die Bedingungen und Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation,
- die kritische Reflexion des Wissens über sich selbst, über die eigenen Fähigkeiten und die Erfahrungen aus Alltag, Schule und Medien.



### **3.2 Hilfe zum Wahrnehmen, Verstehen und Gestalten sozialer Beziehungen (soziale Kompetenz)**

Soziale Beziehungen haben die Entwicklung der Heranwachsenden wesentlich geprägt. Wissen um soziale Beziehungen und Fähigkeiten zum Wahrnehmen, Verstehen, Erleben und Gestalten derselben in Familie, Schule, Freizeitgruppen, Freundschaften und Partnerschaften sind grundlegend für eine sinnvolle Lebensgestaltung.

Es geht um die Entwicklung von Achtung gegenüber Unterschieden, eigenen Grenzen, den Grenzen anderer und um den Gebrauch und die Erweiterung eigener Fähigkeiten und Freiheiten sowie die Bereitschaft, Bindungen und Verbindlichkeiten einzugehen. Darüber hinaus erfahren sich die Jugendlichen als Menschen, die sich ihre eigene Lebenswelt schaffen müssen. Diese stellt sich dar als ein Ineinander von natürlichen und gestalteten Elementen; auch vieles scheinbar Natürliche ist geschichtlich bedingt, durch menschliches Einwirken beeinflusst. Die natürliche, gesellschaftlich-politische und technische Umwelt setzt uns Grenzen und ist dennoch veränderbar und oft veränderungsbedürftig.

Dies erfordert u.a.

- die Förderung von Offenheit und Echtheit im Umgang mit anderen Menschen sowie die Entwicklung der Fähigkeit, das eigene Verhalten im Spiegel der Reaktion anderer zu überdenken und gegebenenfalls zu verändern,
- die Förderung der Fähigkeit, Konflikte auszuhalten, zu analysieren und Techniken bzw. Strategien zur Konfliktbewältigung anzuwenden,
- die Motivierung zum sozialen Handeln und die Förderung der Bereitschaft, Verantwortung im sozialen Nahraum zu übernehmen,
- die Förderung der Fähigkeit, Formen und Mechanismen der Manipulation, Fremdbestimmung und Ausbeutung zu durchschauen und sich dagegen zu wehren,
- die Erfahrung, in der Lerngruppe angenommen und wertvoll zu sein,
- das Entwickeln von Fähigkeiten, mit eigenem und fremdem Leid und Enttäuschungen umzugehen, ohne gewalttätig, krank oder süchtig zu werden,
- die Aneignung von Wissen um soziale Beziehungen und ihre Gestaltung in Partnerschaft, Familie, Gruppe und Gesellschaft und die Förderung der Erkenntnis sozial normativer Strukturen,
- das Lernen, mit Konflikten umzugehen, die Kultivierung des Ausdrucks von z.B. Wut, Ärger und Zorn.

### **3.3 Vermittlung von Kenntnissen und Einführung in Traditionen zu existentiellen Fragen des Menschen und Hilfe zur Auseinandersetzung (Kompetenz für Sinnfragen)**

Die Erfahrungen von Ideologien, Wert- und Legitimationssystemen beim Verstehen und Deuten von Mensch und Welt umfassen die Frage nach der eigenen Existenz, nach Herkunft und Ziel des Menschseins, die Suche nach ganzheitlichen Konzeptionen.

Religionen und Weltanschauungen beinhalten komplexe Konzepte, in denen die Menschen sich der Welt, ihrer eigenen Tätigkeit, der Erde, der sie angehören, der Zeit, die ihr Leben beherrscht, und der Zukunft einschließlich dem Tod zuwenden.

Religionen und Weltanschauungen erklären und rechtfertigen gesellschaftliche Institutionen und Rollen bzw. verweisen auf noch nicht verwirklichte Möglichkeiten menschlichen Lebens oder menschlicher Weltgestaltung. Damit bieten Religionen und Weltanschauungen Verhaltensweisen an, sie setzen Normen und Werte. Unsere Gesellschaft hat sich zwar in einer religiös-geschicht-



lichen Gedankenwelt herausgebildet, aber sie ist keine allein und unbestritten christlich gedeutete Welt mehr. Die Schülerinnen und Schüler begegnen einer Vielzahl von konfessionellen, religiösen und weltanschaulichen Gruppen, Einrichtungen und Traditionen. Treten diese mit einem Absolutheitsanspruch auf, machen sie einen Dialog unmöglich.

Bedeutung und Anspruch von Religion und Weltanschauung sind vielen Jugendlichen gleichgültig oder kaum bewußt, oder sie begegnen ihnen mit Kritik. Dennoch fragen Jugendliche nach Sinn- und Wertorientierungen. Insbesondere angesichts der Grenzen wirtschaftlichen Wachstums und der Umweltbedrohung wird von ihnen nach Sinnvollem und Beständigem gesucht.

Dies erfordert u.a.

- die Hilfe beim Bewußtmachen je eigener Sinnggebung des Lebens, bei deren Revision und Entfaltung sowie Förderung der Fähigkeit zu Lebensfreude und sinnerfülltem Leben,
- das Kennenlernen und die Reflexion der kulturellen, religiösen und weltanschaulichen Erfahrungen, Deutungen und Traditionen; das sind neben der Antike, dem Christentum und Judentum auch andere Weltreligionen (Islam, Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus) und Weltanschauungen (z.B. weltlicher Humanismus, Marxismus); sie werden ergänzt durch neue religiöse Suchbewegungen und die Wiederaufnahme von Gedanken aus "Naturreligionen",
- die Auseinandersetzung mit Entstehung, Erscheinungs- und Ausdrucksformen der Religionen und Weltanschauungen, in denen Verstehen und Deutungen von Mensch und Welt angeboten werden,
- das Kennenlernen von Symbolen, Kulturen, Ritualen und Mythen und deren Bedeutung für Menschen in den jeweiligen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen,
- die Reflexion des Verhältnisses der Religionen und Weltanschauungen zur Gesellschaft sowie ihrer ideologischen, kompensatorischen und utopischen Dimensionen.

### **3.4 Hilfe zur Entwicklung ethischer Urteilsfähigkeit und der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung (ethische Kompetenz)**

**Die ethische Kompetenz bezieht sich grundsätzlich auf alle anderen Kompetenzen und ist im Zusammenhang mit ihnen zu fördern.**

In der argumentativ geführten Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten des Lebens und ethischen Fragestellungen geht es um die gemeinsame Suche nach verbindlichen Werten und um die Übernahme von Verantwortung entsprechend den eigenen Möglichkeiten.

Schülerinnen und Schüler sollen unterstützt werden, sich ihrer Wertvorstellungen und Motive bewußt zu werden und ihre Wertmaßstäbe weiterzuentwickeln. Dabei werden in der Auseinandersetzung mit der Tradition die Gegenwart reflektiert und Handlungsmodelle für die Zukunft weiterentwickelt. Sie sollen Achtung vor jeder Überzeugung gewinnen, sofern sie die Menschenrechte achtet. So werden sie am Fremden die Relativität der eigenen Lebenswelt erfahren. Somit sollen sie lernen, im Diskurs und in ihrer Lebenspraxis ihre eigenen Lebensentwürfe und Handlungen in Beziehung zu setzen zu den Bedürfnissen und Belangen der Mitwelt und der nachkommenden Generationen.

Verantwortung kann übernommen werden aus dem Bedürfnis, im Miteinander zu wachsen, aus dem Bewußtsein der Veränderungsbedürftigkeit persönlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse, aber auch aus Angst vor Autoritäten.

Es ist Aufgabe von Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zu eröffnen, mit Freude Verantwortung zu übernehmen und auch schwierige Bedingungen zu überwinden sowie den Schutz von Schwachen als einen sinnvollen Gebrauch von Stärke zu erleben.



Das erfordert u.a.

- das Aufnehmen und Thematisieren von moralischen Problemsituationen (Dilemmata) und die Entwicklung von Argumentations- und Diskursfähigkeit,
- die angemessene Berücksichtigung der elementaren und individuellen Lebens- und Rahmenbedingungen,
- die Hilfe zur Unterscheidung von Bedürfnissen, Wünschen und Ansprüchen; Entwickeln von Kriterien und Bereitschaft für Erfüllung, Begrenzung oder Verzicht,
- die Ermutigung, sich gesellschaftlichen Konflikten zu stellen, sie zu verstehen, auszuhalten und an gewaltfreien Lösungen zu arbeiten,
- das Kennenlernen von und die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Deutungen der Situation, ethischen Traditionen und Prinzipien der Urteilsfindung,
- das Reflektieren und Diskutieren von Folgerungen aus ethisch begründeten Entscheidungen für die persönliche und gemeinsame Lebenspraxis,
- die Folgenabschätzungen von Handlungen, Unterlassungen, Haltungen und Deutungen für die neben, mit und nach uns auf der Erde Lebenden,
- das Kennenlernen und die Auseinandersetzung mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und der UN-Konvention über die Rechte des Kindes und Entwickeln daraus resultierender ethischer Kriterien zur Reflexion der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation sowie individuellen und staatlichen Verhaltens und Handelns,
- das Entwickeln der Ehrfurcht vor allem Leben.

### **3.5 Förderung der Bereitschaft und Fähigkeit zur Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Lebensgestaltungen, Wertorientierungen, Kulturen, Weltanschauungen und Religionen**

Um Erfahrungen zu reflektieren, eigene Standpunkte und Positionen zu begründen und Kriterien zur Auseinandersetzung mit fremden Einstellungen zu finden, ist es notwendig, eigene und fremde Traditionen auf überlieferte Antworten zu befragen. Eine Verdrängung oder Negierung von geschichtlichen und biographischen Erfahrungen führt zum Verlust von Grundlagen und Orientierung und beeinträchtigt die Beziehungsfähigkeit.

Die Berücksichtigung der Traditionen ist wichtig, weil Interpretation von Geschichte häufig benutzt wurde, um je gegenwärtige gesellschaftliche und politische Einstellungen zu legitimieren. Sowohl unkritischer Fortschrittsglaube als auch das starre Festhalten am Überkommenen behindern grundsätzliche Orientierungen, z.B. auf ökologische Positionen hin. Kritische Aneignung von Tradition eröffnet Veränderungen und Zukunft.

Dies erfordert u.a.

- die Förderung der Fähigkeit zur Gestaltung von Beziehungen mit Fremden, die die emotionalen und rationalen Dimensionen individueller Möglichkeiten ernst nimmt,
- die Förderung der Achtung vor ehrlichen Überzeugungen, der Pluralität von Lebensstilen, Religionen, Werten und Traditionen, der Erfahrung der Relativität der eigenen Lebenswelt am Fremden,
- das Thematisieren und Reflektieren von Unterschieden und Gemeinsamkeiten von Menschen verschiedener Lebensgestaltungen, Wertorientierungen und Traditionen,
- das Kennenlernen fremder Traditionen und Reflexion ihrer prägenden Wirkungen für die Gegenwart,
- das Entwickeln der Fähigkeit, Anderslebende, Andershandelnde und Andersdenkende in ihrem Selbstverständnis wahrzunehmen, ihnen in Achtung und gegebenenfalls kritischer Auseinandersetzung zu begegnen.



## 4 Lernfelder, inhaltliche Schwerpunkte und Intentionen

### 4.1 Lernfelder und inhaltliche Schwerpunkte

Hinweise: Die Zuordnung der inhaltlichen Schwerpunkte zu den Klassenstufen 7/8 bzw. 9/10 haben Empfehlungscharakter. Es ist durchaus möglich, in Abhängigkeit von den Interessen und der Situation in den Lerngruppen bei der Unterrichtsplanung und -gestaltung davon abzuweichen. Es sollte angestrebt werden, Schwerpunkte der Klassenstufen 7/8 in den nachfolgenden Klassen im Sinne eines Spiralcurriculums vertiefend wieder aufzunehmen.

<b>Lernfeld 1</b>	
<b>Menschen als Individuen - ihre Bedürfnisse, Lebensgeschichten, Lebenswelten und Lebensgestaltung</b>	
Klassen 7/8	Klassen 9/10
<ul style="list-style-type: none"> <li>* Menschen als unverwechselbare Individuen (1/1)</li> <li>* Vom Kind zum Jugendlichen (1/2)</li> <li>* Lebenswelten (1/3)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>* Lebensphasen und Lebenswege (1/4)</li> <li>* Lebensgestaltung - gestern, heute, morgen (1/5)</li> </ul>
<b>Lernfeld 2</b>	
<b>Menschen in Gemeinschaft - Wahrnehmen und Gestalten von Beziehungen</b>	
Klassen 7/8	Klassen 9/10
<ul style="list-style-type: none"> <li>* Kommunikation und Interaktion in Lerngruppe und Klasse (2/1)</li> <li>* Familie und Gleichaltrigengruppen und ihre Rolle im Leben der Jugendlichen (2/2)</li> <li>* Konflikte und Konfliktbewältigung (2/3)</li> <li>* Freundschaft, Liebe, Sexualität (2/4)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>* Partnerschaft und Ehe (2/5)</li> <li>* Familie im Wandel (2/6)</li> <li>* Formen menschlichen Zusammenlebens und ihre Gestaltung (2/7)</li> <li>* Zusammenleben mit Fremden und Menschen die "anders sind" (2/8)</li> <li>* Vorteile und Feinbilder in Gegenwart und Geschichte ... (2/9)</li> </ul>
<b>Lernfeld 3</b>	
<b>Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens - mögliche Ursachen, Auswege, Grenzen, Hilfen und das Maß eigener Verantwortung</b>	
Klassen 7/8	Klassen 9/10
<ul style="list-style-type: none"> <li>* Probleme und Belastungen Jugendlicher (3/1)</li> <li>* Zwischen Angst und Vertrauen (3/2)</li> <li>* Sucht und Gewalt (3/3)</li> <li>* Gesundsein und Umgang mit Krankheiten (3/4)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>* Grenzerfahrungen menschlichen Lebens (3/5)</li> <li>* Mechanismen von Manipulation und Indoktrination - Wege zur Selbstbestimmung (3/6)</li> <li>* Hilfen bei der Lebensbewältigung und die eigene Verantwortung (3/7)</li> </ul>



**Lernfeld 4****Auf der Suche nach einem erfüllten und sinnvollen Leben**

## Klassen 7/8

- \* Wünsche, Vorstellungen und Träume Jugendlicher für ein sinnvolles Leben (4/1)
- \* Stars und Idole, Ideale und Leitbilder (4/2)
- \* "Gutes", "erfolgreiches", sinnvolles Leben (4/3)
- \* Verhaltensnormen und Regeln in Familien, Schule und Gruppen (4/4)

## Klassen 9/10

- \* Alltag - Gewohnheiten und Rituale (4/5)
- \* Beispielhafte Lebensbilder und Schicksale (4/6)
- \* Der eigene Lebensentwurf: Auf der Suche nach Glück - Selbstverwirklichung und verantwortliches Leben (4/7)
- \* Schuld und Gewissen, Strafe und Vergebung (4/8)
- \* Grundwerte und Menschenrechte - Möglichkeiten des Engagements (4/9)

**Lernfeld 5****Die Menschen und ihre Religionen, Weltanschauungen und Kulturen**

## Klassen 7/8

- \* Begegnungen (5/1)
- \* Feste und Feiern in Kulturen und Religionen (5/2)
- \* Lebensregeln und Gebote (5/3)
- \* Kulturelle Ausdrucksformen von Weltanschauungen und Religionen (5/4)
- \* Lebensbegleitung in Kulturen, Religionen und Weltanschauungen (5/5)
- \* Neue religiöse Bewegungen, Jugendreligionen, Sekten (5/6)
- \* Esoterik, New Age, Okkultismus (5/7)
- \* Engagement in Kulturen, Weltanschauungen und Religionen (5/8)

## Klassen 9/10

- \* Auf der Suche nach Sinn und Erfüllung - Antworten verschiedener Weltanschauungen und Religionen (5/9)
- \* Religiöse und philosophische Lehren und ihre Geschichte (5/10)
- \* Frauen und Männer in verschiedenen Religionen, Kulturen und Weltanschauungen (5/11)
- \* Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in unserer Gesellschaft (5/12)
- \* Funktion und Mißbrauch von Religionen, Philosophien und Weltanschauungen im Dienst von Macht und Herrschaft (5/13)

**Lernfeld 6****Persönliche Lebensgestaltung und globale Perspektiven - Probleme und Chancen**

## Klassen 7/8

- \* Verantwortliches Zusammenleben in der "Einen Welt" (6/1)
- \* Recht, Gesetz und Gerechtigkeit - Anspruch und Realität (6/2)
- \* Verantwortung für Leben und Natur (6/3)

## Klassen 9/10

- \* Die Idee der Gerechtigkeit in verschiedenen Weltanschauungen und Religionen (6/4)
- \* Alternative Lebenskonzepte und Lebensformen ... (6/5)
- \* Ethos der "Einen Welt" ... (6/6)
- \* Die Sehnsucht nach Weltfrieden (6/7)



## Hinweise zum Verständnis der Lernfelderstruktur

Die Lernfeldereinteilung ist vorgenommen worden, um aus der Fülle der Lebensaufgaben, -chancen, -fragen und -probleme heraus eine Struktur anzubieten. Dabei sind die Lernfelder nicht linear den grundlegenden Aufgaben und Kompetenzen zuzuordnen, wengleich einzelne Kompetenzen auch eine besondere Affinität zu einem Lernfeld haben. Gleichzeitig sind unterschiedliche Betrachtungsebenen vernetzt, und Beiträge zur Förderung verschiedener Kompetenzen können mit Themen aus unterschiedlichen Lernfeldern geleistet werden.

Weiterhin sollen die unterschiedlichen Lernfelder mit ihren jeweiligen Akzenten inhaltliche Breite und einen angemessenen Wechsel von Inhalten und Themen gewährleisten.

Die zu den Lernfeldern angegebenen Schwerpunkte und deren Untersetzungen geben Anhaltspunkte für die inhaltliche Ausgestaltung der Lernfelder. Sie sind nicht identisch mit Unterrichtsthemen.

Eine Kennzeichnung von obligatorischen und fakultativen Themen und Inhalten wurde nicht vorgenommen. In L-E-R sollen die im Abschnitt 3 beschriebenen *Kompetenzen* besonders gefördert werden, wobei die angegebenen Intentionen zu berücksichtigen sind, was bei der Bearbeitung unterschiedlicher Themen erfolgen kann.

*Verbindlich ist, daß die Lernfelder in allen Jahrgangsstufen zu bearbeiten sind. Innerhalb der Doppeljahrgangsstufen 7/8 und 9/10 müssen Themen aus allen Lernfeldern behandelt werden.*

Bezüge von L-E-R zu anderen Lernbereichen und Fächern wurden in den Hinweisen nicht gesondert ausgewiesen, weil diese nicht auf einzelne Inhalte und Themen reduziert werden können. Es gibt häufig Bezüge zum Lernbereich Gesellschaftslehre und hier besonders zu Politischen Bildung, aber auch zu den naturwissenschaftlichen und zu musisch-ästhetischen Fächern. Deshalb wird eine schulinterne Abstimmung empfohlen, um bei Themenüberschneidungen spezifische Akzente der Bearbeitung oder gemeinsame fächerübergreifende Projekte zu vereinbaren.

Lernziele zu den einzelnen Lernfeldern werden nicht ausgewiesen. Sie stellen eine Konkretisierung der Intentionen dar, wenn den inhaltlichen Schwerpunkten Unterrichtsthemen zugeordnet werden.

## 4.2 Intentionen und inhaltliche Schwerpunkte der Lernfelder

### 4.2.1 Lernfeld 1: Menschen als Individuen - ihre Bedürfnisse, Lebensgeschichten, Lebenswelten und Lebensgestaltung

*Die Fähigkeit, sich selbst zu verstehen und sein Leben sinnvoll zu gestalten, geht davon aus, daß die Jugendlichen die Unverwechselbarkeit und den Wert eines jeden Menschen sowie des eigenen Lebens erkennen. Menschliche Bedürfnisse, Wünsche und Erwartungen, fördernde und einschränkende Lebensbedingungen sollen wahrgenommen und auf dem Hintergrund menschlicher Grunderfahrungen innerhalb individueller Lebensgeschichten reflektiert werden. Deutungen und Angebote für die Bewältigung von Lebensaufgaben, -problemen und Grenzsituationen sollen in ihrer Eigenart wahrgenommen, verglichen und diskutiert werden. Eine engagierte eigene Stellungnahme und eine selbstbestimmte Lebensgestaltung sollen gefördert werden.*



## **Intentionen:**

- eigene Bedürfnisse wahrnehmen
- Freude am eigenen Leben und seiner aktiven Gestaltung entdecken und entfalten
- sich selbst besser wahrnehmen, verstehen und annehmen lernen
- Selbsterkenntnis, Reflexion des eigenen Lebens und verantwortliches Leben als Aufgaben erkennen
- Entwicklungsaufgaben verstehen und akzeptieren lernen
- mit eigenen Stärken und Schwächen, Ansprüchen, Möglichkeiten und Grenzen umgehen lernen
- Frustrationen ertragen lernen
- prägende Einflüsse des sozialen, kulturellen und religiösen bzw. weltanschaulichen Umfeldes auf den einzelnen bewußt machen und sich mit ihnen auseinandersetzen
- Fremdbestimmung und Eigenbestimmung wahrnehmen und unterscheiden lernen

## **Inhaltliche Schwerpunkte:**

### **1/1 Menschen als unverwechselbare Individuen**

- Selbstbild, Ideal und Wirklichkeit, Grenzen
- Selbstdarstellung, Selbstausdruck in Kleidung, Sprache, Gesten...
- Selbstverwirklichung als Bedürfnis und Aufgabe
- individuelle Anlagen, Temperamente, Charaktere, Begabungen; Selbsterkenntnis
- Unterscheidung von Grundbedürfnissen und Wünschen und die Spannung zwischen Erfüllung und Verzicht
- Selbstwahrnehmung und der "Spiegel" der anderen (Wechselwirkung von Körperlichem, Psychischem und Sozialem; Bewußtes und Unbewußtes etc.)
- u.a.

### **1/2 Vom Kind zum Jugendlichen**

- Entwicklung von Lebensvorstellungen, Idealen und Leitbildern und von Identität, "Gewissen", das Problem von Freiheit und Verantwortung
- die Jugendphase als bedeutsame Lebensstufe; Ablösungsprozesse, "Initiation" (in verschiedenen Kulturen und Religionen und in der Moderne); Generationsprobleme - Reflektion biographischer Erfahrungen
- die Rechte des Kindes laut Grundgesetz und UN-Konvention
- die Bedeutung der Kindheit und ihre Gestaltung(en); Begleitung von Entwicklungsprozessen in Kindheit und Jugend durch Erziehung und Bildung und ihre biographische Bedeutung
- u.a.

### **1/3 Lebenswelten**

- Umwelt, soziokulturelles Umfeld und Verständnis von Lebenswelt
- Freizeit- und Alltagskultur in und mit Familie, Medien und Gruppen, Alltagsrituale
- Arbeit und Beruf
- u.a.

### **1/4 Lebensphasen und Lebenswege**

- Reflektion des eigenen Lebensweges und der Einflüsse darauf
- Trennung, Abschied, Sterben, Trauer und Möglichkeiten der Begleitung
- die Phasen des menschlichen Lebens und ihre Aufgaben und Chancen



- Lebensläufe, Lebensgeschichten und Schicksale zwischen Prägungen, Traditionen und dem Streben nach Selbstverwirklichung und Identität
- u.a.

#### **1/5 Lebensgestaltung - gestern, heute, morgen**

- Lebensgestaltung durch Bräuche, Feiern, Feste und Rituale (Gestaltung wichtiger Lebensereignisse wie Geburt, Reife, Hochzeit, Tod und der gegenwärtige Verlust von Ritualen)
- Erfahrungswissen zur Lebensgestaltung und seine Weitergabe als Lebenswissen und Lebensweisheit (in Märchen und Mythen, in Lebensregeln und Lebenslehren, in Literatur und Kunst, in Ratgeberliteratur und Beratung, Sprichwörtern, Geboten etc.)
- Lebensrhythmik und Ausgewogenheit von Tätigsein und Ruhe/Muße;
- Alltagsbewältigung - Lebensbewältigung - Lebenskunst
- Lebensformen des Alltags in Vergangenheit und Gegenwart
- u.a.

#### **4.2.2 Lernfeld 2: Menschen in Gemeinschaft - Wahrnehmen und Gestalten von Beziehungen**

*Die Fähigkeit, menschliches Zusammenleben bewußt zu gestalten, setzt voraus, daß die Jugendlichen die grundlegende Bedeutung von sozialen Beziehungen erkennen. Soziale Normen und Regeln für das menschliche Zusammenleben sollen in ihrer Wirksamkeit, Differenziertheit, Geschichtlichkeit und Veränderbarkeit reflektiert werden. Persönliche, kulturelle, weltanschauliche und religiöse Eigenarten, Unterschiede und Gemeinsamkeiten sollen im Geiste der Pluralität und Toleranz wahrgenommen werden.*

##### **Intentionen:**

- den Menschen als soziales Wesen wahrnehmen, das auf Zuwendung, Anerkennung, Geborgenheit und Liebe angewiesen ist
- Beobachten, Erleben und bewußtes Gestalten von Beziehungen zwischen Gleichaltrigen und mit Erwachsenen in Gruppe, Familie, Partnerschaft
- Offenheit und Echtheit in Beziehungen entwickeln, Vorurteile abbauen
- die Bedeutung von Gefühlen, Gewohnheiten, Prägungen und Interessen für die Gestaltung sozialer Beziehungen verstehen
- soziales Lernen in der Klasse erproben
- Wahrnehmen und Gestalten des eigenen Rollenverhaltens in verschiedenen sozialen Gruppen
- erkennen, daß Normen und Regeln Entscheidungen erleichtern, der sinnvollen Gestaltung des Lebens dienen können und das Zusammenleben der Menschen fördern wollen
- Formen und Mechanismen von Fremdbestimmung in Gruppen durchschauen und zurückweisen lernen
- gewaltfreie Konfliktlösung und Kompromißfähigkeit in Klasse und Gruppe kennenlernen
- Bereitschaft entwickeln zum sozialen Handeln und zur Übernahme von Verantwortung
- Gefühl und Engagement für soziale Gerechtigkeit entwickeln

##### **Inhaltliche Schwerpunkte:**

#### **2/1 Kommunikation und Interaktion in Lerngruppe und Klasse**

- Möglichkeiten des gegenseitigen Kennenlernens; nonverbale Kommunikation/ Körpersprache
- individuelle Unterschiede; das Recht jedes einzelnen auf die eigene Erlebnis- und Ausdrucksweise



- Wahrnehmung anderer, Fremdbilder, Einfühlung in andere; soziale Nähe und Distanz, Störungen bei der Wahrnehmung und Kommunikation; gegenseitige Beeinflussung als Grundgeschehen
- Rollen, Rangordnungen und Rollenwechsel
- Außenseiter und Fremde in der Gruppe
- u.a.

## **2/2 Familie und Gleichaltrigengruppen und ihre Rolle im Leben der Jugendliche**

- die Familie als lebensgeschichtlich bedeutsame Gruppe; kulturell bestimmte Familiennormen, -regeln und -werte
- Gruppenregeln, -ziele, -stile und -normen; Gleichaltrigengruppen, Beziehungen zwischen Jugendgruppen
- Zugehörigkeitswünsche, Autorität und Gefolgschaft in Gruppen; Jugendorganisationen und Jugendbewegungen
- u.a.

## **2/3 Konflikte und Konfliktbewältigung**

- Annehmen und Akzeptieren der unterschiedlichen Erfahrungen, Empfindungen und Anschauungen von Menschen
- Umgang mit eigenen Emotionen, Werten, Interessen und denen "der Anderen" und mit Konflikten, die aus Widersprüchen entstehen
- Möglichkeiten der Konfliktbewältigung
- das Problem der Gewalt und Gewaltlosigkeit im persönlichen und politischen Bereich
- u.a.

## **2/4 Freundschaft, Liebe, Sexualität**

- Freundschaften und ihre Entwicklung
- Zärtlichkeit, Körperlichkeit, Nähe und Distanz, Respekt, Autonomie; das Problem des sexuellen Mißbrauchs
- Schwangerschaft, Schwangerschaftsverhütung, Problematik des Schwangerschaftsabbruchs; Vorbereitung auf Elternschaft
- Erotik und die Kultivierung der Liebe; Medienbilder und -normen (einschl. Medienkritik), Vermarktung von Bedürfnissen, Entfremdung; Was ist Pornographie?
- Geschlechtlichkeit und Rollenzuweisungen, biologische Gegebenheiten und ihre Verarbeitung als Chance und Aufgabe; die Geschlechter in Mythen und Märchen; Geschlechtsrollen im Wandel
- u.a.

## **2/5 Partnerschaft und Ehe**

- "Weibliches" und "Männliches" im Menschen
- die Erwartungen an Partnerschaft durch Erfahrungen mit Eltern, Medien und Öffentlichkeit
- Formen der Partnersuche, Partnerschaft und Familie im Wandel
- Bedürfniserfüllung und soziales Lernen in Freundschaft, Partnerschaft und Ehe
- die Institution "Ehe": Entstehung, Entwicklung, Schwierigkeiten
- gleichgeschlechtliche Partnerschaften
- u.a.

## **2/6 Familie im Wandel**

- Familienkonflikte, neue Partnerschaften der Eltern, Trennung und ihre Folgen für die Kinder
- Kinderrechte im Wandel



- Erziehung und Prägungen in der Familie
- historische Entwicklungen: Sippen, bürgerliche Familie, Kleinfamilie und Wohngemeinschaft; Singles und Alleinerziehende
- Mutterrechte/Vaterrechte und -pflichten früher und heute
- u.a.

## **2/7 Formen menschlichen Zusammenlebens und ihre Gestaltung**

- Menschsein in der Spannung zwischen Gemeinschaftswesen und Ausprägung der Individualität
- Notwendigkeit, Herausbildung und Pflege von Gewohnheiten, Sitten, Gebräuchen, Traditionen und Ritualen in den Gemeinschaftsformen
- u.a.

## **2/8 Zusammenleben mit Fremden und Menschen, die "anders sind"**

- Begegnung mit "Fremden" zwischen Neugier und Angst (Ausländer, Behinderte, Kranke, Alte)
- Minderwertigkeitsgefühle und Überheblichkeit gegenüber Fremden; "Sündenböcke" und ihre Entlastungsfunktion für die Gruppe (einschl. "Sündenböcke" in der deutschen Geschichte und das Problem nationaler Identität)
- Wege zur Überwindung von Fremdheit und Fremdenfeindlichkeit
- Ghettoisierung, Assimilation oder Integration als Lösungsmodelle
- u.a.

## **2/9 Vorurteile und Feindbilder in Gegenwart und Geschichte - Kritik und Aufarbeitung**

- Vorurteile im Alltag und in Weltbildern, Religionen und Ideologien
- Wahrnehmen und Analysieren von Vorurteilen und Feindbildern, ihr Abbau und Prävention durch Begegnung
- psychische Mechanismen der Entstehung und die Verbreitung von Vorurteilen und Feindbildern (Projektion u.a. zur Entlastung, Mißbrauch von Medien u.ä.)
- u.a.

### **4.2.3 Lernfeld 3: Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens - mögliche Ursachen, Auswege, Grenzen, Hilfen und das Maß eigener Verantwortung**

*Die Fähigkeit, mit Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens umzugehen, setzt voraus, daß die Jugendlichen deren Ursachen und möglichen Bedingungen kennen. Problemsituationen menschlichen Lebens und Versuche zu deren Lösung sollen wahrgenommen und analysiert, kritisch hinterfragt und auf der Grundlage individueller und sozialer Verantwortung reflektiert werden.*

#### **Intentionen:**

- sensibel werden für Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens, Widerstandskräfte entwickeln
- fähig werden, mit Frustrationen konstruktiv umzugehen
- Gewalt, Alkohol, Süchte und Flucht in Medienwelten als ungeeignete Lösungen für Lebensprobleme erkennen
- Möglichkeiten zur Analyse von Problemen und Hilfsangebote kennen und nutzen
- erkennen, daß Angebote zur Lösung von Problemsituationen kritisch hinterfragt werden müssen



- engagiert gegen solche Angebote Stellung beziehen, die Abhängigkeit erzeugen bzw. die der Freiheit und Selbstbestimmung und sozialen Verantwortung des Menschen widersprechen
- Unrecht und dessen Ausprägungen wie Rassismus und Nationalismus als Gefährdungen und Belastungen menschlichen Zusammenlebens erkennen und kritisch dazu Stellung beziehen

## **Inhaltliche Schwerpunkte:**

### **3/1 Probleme und Belastungen Jugendlicher**

- Ausdruck von Schmerz, Enttäuschungen, Trauer, Wut, Zorn und deren gesellschaftliche Bewertung
- Flucht vor Problemen, Verdrängung von Gefühlen und deren Folgen; Streß, Verhaltensauffälligkeiten und -störungen
- Probleme und Belastung von Kindern und Jugendlichen durch Erwachsene und ihre Hinterlassenschaften (destruktive Erziehungseinflüsse, sexueller Mißbrauch, ideologische Verführung, Umweltzerstörung, Gewalt und Kriege etc.)
- Krisen und Ablösungsprozesse als Probleme und als Chancen zum Wachstum
- u.a.

### **3/2 Zwischen Angst und Vertrauen**

- Angst als Teil von Leben und Wachsen
- Wege aus der Angst (Ängste ernst nehmen, bewußt machen, darüber sprechen, sich wehren)
- das Geschäft mit der Angst (Medien, Spielzeugindustrie, Versicherung, Rüstungsindustrie...)
- Angst als Schutz und Symptom; als psychische Störung und Krankheit
- u.a.

### **3/3 Sucht und Gewalt**

- Aggression und Gewalt (Erwachsenengewalt und Jugendgewalt; Gewalttätigkeit im Alltag und in den Medien; Gewalt gegen andere und Gewalt gegen sich selbst)
- Sucht als Flucht vor Problemen, Schmerzen, Einsamkeit, Ohnmachtsgefühlen
- Merkmale von Sucht und Erscheinungsformen (Rauchen, Trinken, Kaufen, Fernsehen, Computerspiele, Drogen, Macht, Gewalt...)
- Prävention und Wege aus Sucht und Gewalt
- Doping im Leistungssport
- u.a.

### **3/4 Gesundsein und Umgang mit Krankheit**

- Verständnis von Gesundheit (WHO); Gesundheit und Lebensfreude als Werte
- körperliche Symptome als Signal; die Verantwortung für die eigene Gesundheit
- Umgang mit Krankheit, Leidbewältigung; Heilweisen
- Krankheit und Geschäft
- u.a.

### **3/5 Grenzerfahrungen menschlichen Lebens**

- Verständnis von Grenzerfahrungen (schwere Krankheit, soziale Isolierung, Ausgestoßenwerden, schwere Lebenskrisen, Sterben u.a.)
- Grenzerfahrungen als Anlaß für das Fragen nach Sinn
- weltanschauliche und religiöse Deutungen von Grenzerfahrungen
- Grenzerfahrungen als Einstieg für Sekten und okkulte Praktiken
- Sterben und Tod



- Sterbehilfe, Sterbebegleitung
- u.a.

### 3/6 Mechanismen von Manipulation und Indoktrination - Wege zur Selbstbestimmung

- Gefahren bei der Suche nach Freiheit und Zugehörigkeit
- Ideale, Idole, Ideologien, Gemeinschaften, Gurus und Führer - Abhängigkeiten versus Autonomie; Vereinnahmungstechniken destruktiver Sekten; Fanatismus und Fundamentalismus
- Wahrnehmung und Analyse von Manipulationsmechanismen (als Instrumentalisierung von Emotionen, Abhängigkeiten und Meinungen durch verschiedene Instanzen, Institutionen .. und die Manipulation in Gruppen, durch Massenmedien, Werbung etc.)
- destruktive ideologische, religiöse und weltanschauliche Entwicklungen und Bewegungen in Vergangenheit und Gegenwart
- von Identifikation und Nachahmung zu Selbstbestimmung, Identität und Toleranz
- u.a.

### 3/7 Hilfen bei der Lebensbewältigung und die eigene Verantwortung

- Hilfe durch nahe Menschen und Gemeinschaften; Hilfe und Selbsthilfe; Selbsthilfegruppen und soziale Netzwerke
- Formen der Lebenshilfe (Lebensbildung: Möglichkeiten in Schule und Freizeit; Lebensberatung: Ratgeberliteratur und -sendungen, Beratungsstellen; Techniken der Sensibilisierung und Selbstentfaltung wie Psychotechniken, Meditation, Yoga; verschiedene Heilverfahren im Überblick)
- Möglichkeiten der Selbsthilfe (die eigenen Stärken und Schwächen, Möglichkeiten und Grenzen erkennen und damit umgehen; Wahrnehmung von Erwartungen und Wünschen, Sehnsüchten und Problemen; Annahme von Realität und das Erkunden von Lösungsmöglichkeiten; Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben, Lebensentwürfe, Lebensgestaltung)
- die Verantwortung für die Folgen des eigenen Handelns
- u.a.

#### 4.2.4 Lernfeld 4: Auf der Suche nach einem erfüllten und sinnvollen Leben

*Die Fähigkeit, sein Leben erfüllt und sinnvoll zu gestalten, setzt voraus, daß die Jugendlichen die vielfältigen Möglichkeiten von Lebenszielen und Lebensdeutungen wahrnehmen und ihre Praxis, Bedürfnisse und Wünsche vor diesem Hintergrund befragen. Die*

*Sinnfindung im persönlichen Leben ist sowohl von der Befriedigung der Grundbedürfnisse als auch vom Gewissen als individuelle Norm, von Leitbildern, von vorgegebenen Normen und Werten abhängig. Diese Erfahrung bildet das Fundament für eine verantwortliche und an den Menschenrechten orientierte Lebensgestaltung.*

#### **Intentionen:**

- sich mit unterschiedlichen Motiven und Wertorientierungen auseinandersetzen, aus denen heraus Menschen handeln
- die Beeinflussung durch gesellschaftliche Gruppen und Institutionen über Medien bewußt machen und jeweilige Gruppeninteressen aufzeigen
- erkennen, daß die eigenen Lebensentscheidungen in Vorbildern sowie Normen und Geboten Orientierung und Herausforderung finden können
- sensibel werden für Lebenswerte und ihre Gefährdung
- das Gewissen als innere Instanz des Menschen erfassen, in dem gesellschaftliche und individuelle Normen und Werte ihren Ausdruck finden



## **Inhaltliche Schwerpunkte:**

### **4/1 Wünsche, Vorstellungen und Träume Jugendlicher für ein sinnvolles Leben**

- die individuellen Wünsche und die Gruppenwünsche und -träume
- die Frage nach Sinn als Grundphänomen menschlichen Lebens
- Einflüsse auf Wünsche und ihre Vermarktung bzw. Ausnutzung
- historischer Wandel
- u.a.

### **4/2 Stars und Idole, Ideale und Leitbilder**

- Stars und Idole in Musik, Unterhaltung, Sport und Mode
- Was sind Ideale und Leitbilder? Ideale und Leitbilder im Wandel
- Bedeutung von Vorbildern für die Lebensgestaltung; Vorbilder versus Leben ohne Vorbilder (z.B. neue weibliche und männliche Identitätsfindungen)
- die je eigenen Ideale und Leitbilder, ihre Bedeutung und der Umgang mit ihnen
- u.a.

### **4/3 "Gutes", "erfolgreiches", sinnvolles Leben**

- die Frage nach "Glück" und "Sinn" im Leben und verschiedene Antworten
- unterschiedliche Begriffe des Guten, des Erfolges, des Sinns; Einführung in Grundfragen und Konzepte der Ethik; "Gut" und "Böse"; Moralvorstellungen, -vorschriften und -praxis in der Gesellschaft
- Lebensqualität und Lebensfreude
- Erfolg, Leistung, Geld und Menschlichkeit
- Lebensregeln, Lebenslehren, Lebensweisheit als Anleitung zum Leben; Lebenskunst
- u.a.

### **4/4 Verhaltensnormen und Regeln in Familien, Schule und Gruppen**

- Werte, Normen und Regeln in Familien
- Gruppenregeln und Werte in Klassengemeinschaft und Schule
- die stabilisierende Funktion von Regeln, Normen und Gesetzen
- die Veränderung von gesellschaftlichen Werten und Normen und die Entwicklung des individuellen Wertsystems
- u.a.

### **4/5 Alltag - Gewohnheiten und Rituale**

- der Alltag und die Vielfalt und Bedeutung von Alltagsritualen (z.B. Begrüßung, Glückwünsche, Mahlzeiten, Abschied)
- Erleben und (Um-)Gestaltung von Gewohnheiten und die Würde des Alltags
- Knigge gestern und heute - Leben mit Traditionen
- u.a.

### **4/6 Beispielhafte Lebensbilder und Schicksale**

- Vorbilder in Literatur, Kunst, Politik, Religion - Helden, Religionsstifter, Heilige, Charismatiker, Ketzer u.a.; Vorbilder in der eigenen Lebenswelt
- Biographien "berühmter" und anderer, für Schülerinnen und Schüler bedeutsamer Menschen in Vergangenheit und Gegenwart (z.B. Hildegard von Bingen, Helen Keller, Anne Frank, Mutter Theresa)



- herausragende Persönlichkeiten des Widerstandes gegen Tyrannei und Zeitgeist (z.B. Rosa Luxemburg, Geschwister Scholl, Gandhi, Martin Luther King, Nelson Mandela, Rigoberta Menchu)
- Schicksale als Herausforderung - Spannung von Sich-fügen-(müssen) und Kämpfen
- u.a.

#### **4/7 Der eigene Lebensentwurf: Auf der Suche nach Glück - Selbstverwirklichung und verantwortliches Leben**

- Glückserlebnisse und das Hinterfragen von Glücksvorstellungen
- "Wie der Mensch das Glück sucht" (in Märchen und Mythen, Philosophien, Weltanschauungen und Religionen, Bräuchen und Kulturen, Festen, in Literatur und Kunst, in den Medien...)
- die Vielfalt gesellschaftlicher Glücksverheißungen und Sinnangebote
- der eigene Lebensentwurf in der Auseinandersetzung mit anderen (sowie mit Traditionen, mit Gewohnheiten und bisherigen Grenzen; Risiken im Leben und Verantwortung, das Problem Selbstverwirklichung und Verantwortung...)
- u.a.

#### **4/8 Schuld und Gewissen, Strafe und Vergebung**

- Schuldgefühle, ihre Entstehung, ihre Macht und ihr Mißbrauch
- "Gewissen", Gewissenhaftigkeit und "Gewissens"-Angst
- Strafen in Familie und Gesellschaft (einschl. Strafvollzug)
- Schuld, Strafe, Vergebung, Wiedergutmachung und ihr weltanschaulicher bzw. religiöser Bezug
- u.a.

#### **4/9 Grundwerte und Menschenrechte - Möglichkeiten des Engagements**

- Kennenlernen von und Auseinandersetzen mit Grundwerten und Menschenrechten, ihre Voraussetzungen und Begründungen (Grundgesetz, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und UN-Konvention über die Rechte des Kindes, Weltethos der Religionen etc.)
- Ideal und Wirklichkeit: Probleme der Umsetzung von Grundwerten und Menschenrechten; Möglichkeiten des Engagements
- Verletzung von Menschenrechten und Grundwerten in Vergangenheit und Gegenwart (z.B. Euthanasie)
- Grundwerte und Menschenrechte im Strafvollzug, in der Psychiatrie und beim Militär und die Bedeutung des Herstellens von Öffentlichkeit (Amnesty International, Medien etc.)
- u.a.

### **4.2.5 Lernfeld 5: Die Menschen und ihre Religionen, Weltanschauungen und Kulturen**

*Die Fähigkeit, Menschen unterschiedlicher Weltanschauungen, Religionen und Kulturen tolerant und mit Verständnis zu begegnen, wird besonders gefördert durch Einblicke in deren Lebensauffassungen, Weltbilder und Lebensgestaltung. Die Jugendlichen sollen erfahren, wie sich Menschen seit jeher in Religionen und Weltanschauungen mit Fragen nach dem Woher, Sinn und Ziel menschlichen Lebens auseinandergesetzt haben. Sie sollen angeregt werden, ihre eigenen Positionen im Erkennen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden bewußter zu vertreten. Dabei soll deutlich werden, wie religiöse und weltanschauliche Traditionen unsere europäische Kultur geprägt haben.*



## **Intentionen:**

- Einblicke in verschiedene Religionen und Weltanschauungen gewinnen
- religiöse und weltanschauliche Traditionen, die unsere Kultur geprägt haben, kennenlernen
- die Bedeutung religiöser und weltanschaulicher Vorstellungen und Orientierungen für Lebensgestaltung erkennen
- Menschen verschiedener Kulturen, Religionen und Weltanschauungen auch außerhalb der Schule begegnen
- die Bedeutung von Religionen und Weltanschauungen für die Entwicklung von Humanität und Demokratie erfassen und die Fähigkeit zu differenzierter Kritik gegenüber totalitären und menschenverachtenden Erscheinungen entwickeln
- die Geschichtlichkeit und Veränderbarkeit kollektiver und individueller Weltbilder erfassen
- Fragen stellen nach Sinn einzelner Erscheinungen des Lebens und des Lebens als Ganzes

## **Inhaltliche Schwerpunkte:**

### **5/1 Begegnungen**

- Kennenlernen von Menschen und Zeugnissen verschiedener Kulturen und Religionen, Weltanschauungen und "Lebensphilosophien"
- Religionsstifter, Propheten und religiöse Reformer
- religiöse Traditionen und heilige Schriften
- Möglichkeiten gemeinsamen Gestaltens (z.B. Feste)
- Einfühlen in und Verstehen von fremden Anschauungen und Erlebnisweisen
- u.a.

### **5/2 Feste und Feiern in Kulturen und Religionen**

- Kulturgeschichte von Festen, Feiern und Ritualen; Vergleich von Jahreskreisen...
- Feste feiern; Feierlichkeit im Alltag
- weltanschaulicher und religiöser Gehalt (Sinn) von Feiern und Festen
- u.a.

### **5/3 Lebensregeln und Gebote**

- Volksweisheiten, philosophische und religiöse Lebensregeln (Sprichwörter, Weisheitssprüche, Gebote und Gesetzestexte, implizite Lebensregeln in den Märchen der Völker u.a. sowie ihr Einfluß auf Lebensgestaltung)
- die "goldene Regel" als ethischer Minimalkonsens
- das Entwerfen eigener und gemeinschaftlicher Regeln
- u.a.

### **5/4 Kulturelle Ausdrucksformen von Weltanschauungen und Religionen**

- Sitten, Gebräuche, Riten, Kulte (Grundlegendes, Beispiele aus Geschichte und Gegenwart)
- Gestaltung und Deutung von Leben in Literatur, Film, Theater, Musik, Malerei, Architektur...
- Gestaltung der Lebenswelt (Wohnung, Gebrauchsgegenstände, Zeit, Bewegung...)
- Ausdruck des eigenen Lebensgefühls, des Menschen- und Weltbildes (in Tanz, Bewegung, Sprache, Kleidung, Musik, handwerklichem Gestalten...)
- u.a.



### **5/5 Lebensbegleitung in Kulturen, Religionen und Weltanschauungen**

- Lebensbegleitung im Jahreskreis
- Begleitung bei wichtigen Übergängen: Geburt, Reife, Hochzeit, Sterben und Trauer
- kontinuierliche Formen der Lebensbegleitung (Seelsorge, Beratung, soziale Dienste etc.)
- u.a.

### **5/6 Neue religiöse Bewegungen, Jugendreligionen, Sekten**

- neue religiöse Bewegungen - nichtinstitutionelle Religiosität
- Jugendreligionen
- Sekten - Alternativen oder Gefahren?
- Abhängigkeiten und Entmündigung in Sekten (z.B. Scientology, Mun-Sekte)
- u.a.

### **5/7 Esoterik, New Age, Okkultismus**

- Esoterik in Vergangenheit und Gegenwart
- die New Age-Bewegung
- Geheimlehren und Geheimbünde
- Okkultismus, Spiritismus, Satanismus
- Hexenkulte
- u.a.

### **5/8 Engagement in Kulturen, Weltanschauungen und Religionen**

- Beispiele des Engagements zur Erhaltung und Pflege kultureller, religiöser und weltanschaulicher Traditionen
- weltanschauliche und religiöse Motivation für gesellschaftliches Engagement (Quäker, Arbeiterbewegung, Befreiungsbewegungen, Bewegungen für Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Umwelterhaltung etc.)
- u.a.

### **5/9 Auf der Suche nach Sinn und Erfüllung - Antworten verschiedener Weltanschauungen und Religionen**

- Grundwissen zu Weltanschauungen, Philosophien und Religionen (Stammes- und Hochreligionen; Wahrnehmungs- und Denkweisen, Welt- und Menschenbilder, Gemeinschaften, Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Verbreitung u.a.)
- Sinn und erfülltes Leben aus der Sicht verschiedener ethischer Konzeptionen, Religionen und Weltanschauungen
- Vielfalt von Sinnerfahrung: Möglichkeiten von Halt und Orientierung, Gefahren bei Indoktrination
- u.a.

### **5/10 Religiöse und philosophische Lehren und ihre Geschichte**

- Einblicke in ausgewählte Religionen, Philosophien und Weltanschauungen und ihre Geschichte (Weltbilder, Menschenbilder, immanente bzw. explizite Lebenslehren...)
- gesellschaftliche Auswirkungen von Wahrnehmungsgewohnheiten, Erkenntnisformen und Vorstellungssystemen
- Aufklärung, Atheismus und das Problem der Säkularisierung, der Individualisierung und des Pluralismus in der modernen Gesellschaft



- Beschäftigung und kritisch-reflexive Auseinandersetzung mit religiösen und philosophischen Lehren und ihren impliziten Werten und Deutungen an exemplarischen Themen (z.B. Selbstbestimmung versus Vorsehung, Jenseitsauffassungen)
- u.a.

#### **5/11 Frauen und Männer in verschiedenen Religionen, Kulturen und Weltanschauungen**

- "Männliche" und "weibliche" Werte und das Geschlechterverhältnis in der gegenwärtigen Diskussion
- Mann und Frau in vorpatriarchalischen Mythen und Märchen
- religiöse und philosophische Legitimierung von Matriarchat und Patriarchat
- Ursachen und Formen der Unterdrückung von Weiblichkeit, Gegenbewegungen
- u.a.

#### **5/12 Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in unserer Gesellschaft**

- Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in den Ländern Brandenburg und Berlin
- Auseinandersetzung mit Formen und Inhalten religiöser und weltanschaulicher Erziehung in Vergangenheit und Gegenwart
- neuere Gemeinschaften und Bewegungen
- u.a.

#### **5/13 Funktion und Mißbrauch von Religionen, Philosophien und Weltanschauungen im Dienst von Macht und Herrschaft**

- Verfolgung und Unterdrückung Andersdenkender (Judenverfolgung, Kriege gegen "Ungläubige", Ketzer- und Hexenverfolgung, Missionierung und Kolonialisierung, politische Justiz etc.)
- Fundamentalismus und Fanatismus im Dienst von Nationalismus, Rassenhaß...
- weltanschauliche und religiöse Bewegungen im historischen Prozeß (Aufbruch, Etablierung, Instrumentalisierung, Reformbestrebungen...)
- Rechtfertigung und Sicherung von Macht und Herrschaft durch Religionen, Philosophien und Weltanschauungen (z.B. Staatsreligionen, Nationalsozialismus, "Diktatur des Proletariats")
- u.a.

### **4.2.6 Lernfeld 6: Persönliche Lebensgestaltung und globale Perspektiven - Probleme und Chancen**

*Die Fähigkeit, unsere Lebenswelt verantwortungsbewußt und aktiv mitzugestalten, setzt die Einsicht in die gegenseitige Abhängigkeit der Menschen voneinander und von der Natur voraus. Es ist notwendig, nicht nur die Frage nach der Entstehung globaler Probleme und ihrer Auswirkungen für die Zukunft der Menschheit zu stellen, sondern sich an den Voraussetzungen für eine gerechte und lebensfreundliche Gestaltung dieser "Einen Welt" in Staat und Gesellschaft zu engagieren.*

#### **Intentionen:**

- das eigene Erleben globaler Gefährdungen und ihre Ursachen für Handeln oder Nichthandeln gemeinsam reflektieren
- Verständnis entwickeln für die Ursachen und die weltweite Verflechtung von gegenwärtigen Problemen untereinander und den Zusammenhang mit unserem Alltag herstellen



- unterschiedliche Konzepte des Umgangs mit globalen Problemen kennenlernen und ihre Bedeutung hinterfragen
- Träume, Wünsche und Vorstellungen für eine gerechte und lebensfreundliche Welt entwickeln und eigene Handlungsmöglichkeiten erkunden
- individuelles und gemeinschaftliches Handeln als Chance begreifen

## **Inhaltliche Schwerpunkte:**

### **6/1 Verantwortliches Zusammenleben in der "Einen Welt"**

- soziale Beziehungen und Verbindlichkeiten im Nah- und Fernraum
- der Mythos von der Unabhängigkeit und Freiheit der Persönlichkeit versus Erleben, Denken und Handeln im Bewußtsein von Abhängigkeiten
- Macht, Abhängigkeit und Verantwortung, der Mensch als Teil der Natur und Menschheit; die Vernetztheit der Wirklichkeit
- u.a.

### **6/2 Recht, Gesetz und Gerechtigkeit - Anspruch und Realität**

- Menschenrecht und Menschenwürde
- Gesetze als verbindlich festgelegte Normen
- Gerechtigkeit und geltendes Recht
- Gesetzesverletzungen, Strafe, Wiedergutmachung, Strafvollzug, Resozialisierung
- Verantwortlichkeit und Schuld
- u.a.

### **6/3 Verantwortung für Leben und Natur**

- Umweltschutz und Umweltzerstörung
- globale Auswirkungen individueller und kollektiver Lebensweisen
- die Bedeutung von Weltbildern für den Umgang mit der Natur
- Eugenik/Gentechnologie
- Organspenden und Transplantationen
- Tiere als Partner
- Tiere als Nahrung
- Tierversuche, Massentierhaltung
- u.a.

### **6/4 Die Idee der Gerechtigkeit in verschiedenen Weltanschauungen und Religionen**

- verschiedene Vorstellungen von Gerechtigkeit, Gleichheit und Ungleichheiten zwischen den Menschen und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen (z.B. Propheten, Jesus, utopische Sozialisten, Marx, Anti-Apartheid-Bewegung)
- Schritte zu mehr Gerechtigkeit in Gruppe, Gesellschaft und Menschheit
- ziviler Ungehorsam
- Produktion bzw. Rechtfertigung von Unrecht bzw. Forderung nach oder Förderung von Gerechtigkeit in Religionen, Philosophien und Weltanschauungen
- u.a.

### **6/5 Alternative Lebenskonzepte und Lebensformen - ihre Entstehung und gesellschaftlichen Wirkungen in Vergangenheit und Gegenwart**

- alternative Lebenskonzepte und Alternativbewegungen in der Gegenwart und die Bedeutung persönlichen Engagements (Lebensreformbewegung, Schul- und Erziehungsreformbewegung,



- Friedens- und Ökologiebewegung, Frauenbewegung u.a.)
- alternative Lebenskonzepte und Lebensformen in der Vergangenheit (Urchristentum, Mönche, Ketzlerbewegung u.a.)
- Entstehung, Ausbreitung und gesellschaftliche Wirkungen von alternativen Bewegungen (z.B. die Wirkungen von Ökologiebewegung und Anti-Apartheid-Bewegung)
- u.a.

#### **6/6 Ethos der "Einen Welt" - unsere Welt als Einheit und Konsequenzen für unser Denken und Handeln in Gegenwart und Zukunft**

- Selbstwerterleben und Verbindlichkeiten in Gemeinschaften als Voraussetzung für Engagement
- globale Probleme und Bedrohungen, Entwürfe für ein "Weltethos"
- wirtschaftliche Abhängigkeiten
- Lebensstilveränderungen als Beiträge zur Lösung der globalen Krise
- u.a.

#### **6/7 Die Sehnsucht nach Weltfrieden**

- Notwendigkeit des Abbaus von Gewalt und Gewaltbereitschaft (die Verantwortung des einzelnen, der Eltern und Erzieher, der Medien und der Gesellschaft)
- Friedensbewegung und Friedenserziehung
- Gewalt-Aggression-Krieg: Ergebnisse der interdisziplinären Friedensforschung (insbesondere zu den psychischen Bedingungen von Aggression und Gewalt)
- das Verständnis von Frieden im Wandel
- Wehrdienst und Wehrdienstverweigerung
- u.a.

### **5 Zur Verbindlichkeit der Unterrichtsvorgaben**

Für alle Lehrkräfte, die L-E-R unterrichten, sind die grundsätzlichen Aussagen in den Unterrichtsvorgaben zum Konzept des Faches (Gegenstand, Spezifik, integrativer Charakter) verbindlich.

Dabei sind folgende Kriterien bei der Planung und Gestaltung des Unterrichts in L-E-R besonders zu beachten: Einmal die weltanschauliche Neutralität des Unterrichts als Ganzes, die Pluralität und Kontroversität einzelner Anschauungen und Positionen und die Wertorientierung von L-E-R am Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, an der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und an der UN-Konvention über die Rechte des Kindes.

Verbindlich sind weiter die in Kapitel 3 genannten Ziele bzw. Kompetenzen und die Lernfelder in Kapitel 4. Innerhalb der Doppeljahrgangsstufen 7/8 und 9/10 sind Themen aus allen Lernfeldern zu behandeln.

Die Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung, wie sie in Kapitel 2 ausgeführt werden, sind als komplexe didaktische Überlegungen für die Planung und Gestaltung des Unterrichts in den Brandenburger Schulen gültig; sie sind mit ihrer Spezifik auch Grundlage für die Unterrichtstätigkeit in L-E-R.

Vielfältige Methoden, Sozialformen und Medien sowie weitere Empfehlungen in den Unterrichtsvorgaben sind als Anregungen zu verstehen. Hier bestehen große Freiräume für die schulpraktische Umsetzung der grundlegenden Ziele und Orientierungen des Faches Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, die der pädagogischen Verantwortung der Lehrkräfte obliegt. Dabei sollen die Beachtung der Interessen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler, das Anknüpfen an ihre Fragen und Probleme, ihre Beteiligung an Entscheidungen im Vordergrund stehen, um zahl-



reiche Entfaltungsmöglichkeiten für eigenverantwortetes Lernen und Handeln zu bieten. In diesem Rahmen sollen die Vermittlung und Aneignung von Wissen, bewußtes Reflektieren und sachliches Argumentieren erfolgen.

## 6 Methoden, Sozialformen, Medien

Die im Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde zu fördernden *Kompetenzen* bilden die Grundlage für didaktische Entscheidungen in bezug auf Inhalte, Methoden, Sozialformen und Medien.

Die von den Schülerinnen und Schülern gewünschten bzw. von den Lehrkräften vorgeschlagenen Themen sind daraufhin zu prüfen, welche Kompetenzen bei ihrer Bearbeitung in besonderer Weise weiterentwickelt werden können.

Bei der **Auswahl von Methoden, Sozialformen und Medien** sind neben den allgemeinen Faktoren der Unterrichtsgestaltung auch die nachfolgend genannten Gesichtspunkte zu beachten:

- Die im Abschnitt 2 genannten *Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung*
- Der geistige, emotionale und soziale *Entwicklungsstand* und die *Situation der Schülerinnen und Schüler* und ihr *Bedürfnis nach Mitgestaltung*
- Die *Nutzung von Methoden aus relevanten Fachwissenschaften*  
So kann es zur Lösung von Konflikten angeraten sein, wissenschaftlich erprobte Verfahren zur Sensibilisierung der Fremdwahrnehmung aus der Interaktionspädagogik einzusetzen oder in Anlehnung an die Verhaltensforschung gezielte Beobachtungen zu Aggressionen auf dem Pausenhof durchzuführen und die Ergebnisse anschließend zu analysieren und auszuwerten.  
Zum Verstehen von Schöpfungsmythen aus unterschiedlichen Kulturen können Methoden aus der Religionswissenschaft und Religionspädagogik zur Interpretation von mythischen Texten und religiösen Symbolen genutzt werden.  
Aus der Ethik und Ethik-Didaktik hingegen bieten sich wiederum eine Bedingungsanalyse und ein Diskurs zu einer lebensnahen Dilemmasituation an.
- Die *Einbeziehung von Ausdrucksgestaltungen aus dem Alltag und aus den Künsten*  
So können Schülerinnen und Schüler z.B. zur gezielten Wahrnehmung und Deutung nonverbaler Ausdrucksformen wie Mimik und Gestik angeleitet werden und anschließend ihre neuen Erkenntnisse pantomimisch darstellen.
- Die bewußte *Nutzung des persönlichen Methodenrepertoires der Lehrkräfte*, insbesondere der Rückgriff auf Talente und Vorlieben
- Die zusätzliche *Erweiterung der Methodenpalette durch gründlich vorbereitete Einbeziehung von Partnerinnen und Partnern* (beauftragte bzw. authentische Vertreterinnen und Vertreter aus Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, Fachleute, Beteiligte und Betroffene aus Bereichen des sozialen Umfelds).

Für die Unterrichtsgestaltung in L-E-R bietet sich eine Vielzahl geeigneter **Methoden** an. Für die Umsetzung dieser Methoden kommen spezifische **Arbeitsformen, Techniken, Übungen und andere Tätigkeiten bzw. Handlungen** in Betracht, z.B.:

### *Zur Entspannung und Einstimmung*

- Atemübungen
- Entspannungsübungen
- Phantasiereisen



### *Zur Sensibilisierung der Wahrnehmung*

- Training der sinnlichen Wahrnehmung
- Übungen zur Differenzierung der Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Übungen zur Wahrnehmung und Deutung nonverbaler Signale

### *Zur Verbesserung des Gruppenklimas*

- Vorstellen eines Partners
- Rundgespräch
- Anhörcreis
- Interaktionsübungen

### *Zur Vergegenwärtigung und Sicherung bisheriger Erfahrungen zu einem Thema*

- freie Assoziationen zu einem Thema
- Brainstorming
- Metapherübungen
- Rollenspiele

### *Zum Neuerwerb von Wissen (Entdecken, Sammlung neuer Informationen und Erfahrungen)*

- gezielte Beobachtung von eigenem und fremdem Verhalten in lebensnahen Situationen
- Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Rollenspiele mit einer Vielzahl von Aktions-, Denk- und Erfahrungsmöglichkeiten (z.B. zum Gewinnen einer multiperspektivischen Sicht auf Situationen und Ereignisse)
- Befragungen, Interviews und Erkundungen
- Lesen von Texten, Diagrammen u.a.
- Anhören von Beiträgen der Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, z.B. zur Klärung und Aneignung von neuen Begriffen, Erklärungsmodellen etc.
- Anlegen von Stoff- und Materialsammlungen
- Originalbegegnung mit authentischen Vertreterinnen und Vertretern von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften und mit Beteiligten und Betroffenen sowie Experten von Problem-bereichen aus dem Umfeld

### *Zum Austausch über Erfahrungen, Erkenntnisse, Erlebnisse, über Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse (verbal und nonverbal)*

- Gespräche (Paar-, Gruppengespräche, Debatten, Streit- und Konfliktgespräche)
- Schreiben, Schreibgespräch
- Blitzlicht
- Feedback
- Rollenspiele
- nonverbale Kommunikation

### *Zur Ausdrucksgestaltung*

- Zeichnen, Malen, Fertigen von Collagen und Plakaten
- Mimik, Gestik, Pantomime
- Musik und Tanz
- Kleidung und Kosmetik als Formen des Selbstaustdrucks und der Selbstdarstellung
- szenische Darstellung, Dramatisierung



### *Zur Reflexion und Verarbeitung*

- Techniken zur Analyse von Situationen, Bildern, künstlerischen Darstellungen, Symbolen und Werbung
- Diskurs über Zusammenhänge, Bedingungen und Motive für das Zustandekommen bestimmter Verhaltens- und Fehlverhaltensweisen in Dilemmasituationen
- Analyse von Dilemmasituationen
- Deuten von Texten, Bildern, Situationen, Erscheinungen etc.
- Diskurs über Informationen, Ansichten und Argumente
- Abschätzen von Nutzen und Schaden, von Folgen und Fernfolgen bestimmter Verhaltensweisen
- multiperspektivische Analyse von Problemen, Konflikten und Wertsystemen
- Herausarbeiten von Wertorientierungen und Erfahrungen, die hinter einem Verhalten stehen
- Entscheidungsübungen

### *Zur Interaktion und Kooperation*

- praktisches Handeln in simulierten und echten Situationen
- Interaktionsübungen
- Selbstbehauptungstraining
- Gruppenarbeit, Projektarbeit, Übungen zur Kooperation
- zusammenfassende Darstellung von Fakten und Meinungen
- Präsentation von Arbeitsergebnissen
- Trainingsformen zur Erprobung, Einübung und Anwendung neuer Verhaltensweisen
- Feste feiern.

Im Unterricht spielen unterschiedliche **Sozialformen** zur Auslösung, Strukturierung und Aufrechterhaltung der Lernprozesse eine Rolle. So muß für einzelne Phasen flexibel zwischen der Arbeit einzelner und der von Paaren, Gruppen und ganzer Klassen gewählt werden. Dementsprechend und darüber hinaus können auch die räumlichen Ordnungen verändert werden, wobei z.B. zu entscheiden ist zwischen einer Frontalsitzordnung und einer Anordnung in Hufeisenform, Kreis- oder Gruppensitzordnung.

Eine größere Lernaufgabe kann in kleinere Teilaufgaben gegliedert werden, die arbeitsteilig bewältigt werden können. Die Lehrkraft hilft und berät dann in den einzelnen Teilgruppen bei ihrer Arbeit.

Frontale Lernsituationen (z.B. Vorträge mit Unterrichtsgespräch) werden vor allem dann sinnvoll sein, wenn es um Informationsvermittlung, Sammlung und Strukturierung von Unterrichtsergebnissen geht oder Experten eingeladen werden.

Beim Einsatz von **Medien** sind ihre unterschiedlichen Funktionen zu beachten. Außer zur Motivation und Aktivierung der Schülerinnen und Schüler können Medien dazu dienen, eine kognitive Verengung bzw. einseitige emotionale Ausrichtung zu verhindern. Darüber hinaus können aus der Medienpädagogik Anregungen zur Analyse, zu eigener Herstellung und zur Nutzung von Medien gewonnen werden.

Gerade im Bereich von L-E-R, in dem es nicht nur auf das kognitive Erfassen eines Sachverhaltes ankommt, sollen eine engagierte Stellungnahme und aktives Handeln angestrebt werden.

Bei der großen Breite in den Möglichkeiten des Medieneinsatzes ist darauf zu achten, Medien zielorientiert und reflektiert einzusetzen.



## 7 Zur Unterrichtsplanung

Die Planung des Unterrichts soll halbjährlich in Absprache zwischen den im Fach unterrichtenden Lehrkräften erfolgen. Dabei bilden die Lernfelder mit ihren jeweiligen Intentionen und inhaltlichen Schwerpunkten als Versuch der Strukturierung der Lebensvielfalt den Rahmen.

*Die Lernfelder sind in allen Jahrgangsstufen zu bearbeiten. Innerhalb der Doppeljahrgangsstufen 7/8 und 9/10 sollen dabei Themen aus mindestens zwei inhaltlichen Schwerpunkten aller Lernfelder behandelt werden.*

Bei der Planung von Unterrichtsstunden sollten die Felder und Aspekte des Schemas auf S. 47 berücksichtigt werden. Von der **Interessenlage** bzw. einem von den Schülerinnen und Schülern gewünschten Thema oder von Themenangeboten der Lehrkraft ausgehend ist zuerst danach zu fragen, welche **Kompetenzen** bei ihrer Bearbeitung gefördert und welche **Schlüsselprobleme** dabei angesprochen werden sollen. Unter Beachtung der Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung, der Erfahrungen und Leistungsvoraussetzungen bei Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrkräften sind Methoden, Sozialformen und Lernwege auszuwählen. Die zur Verfügung stehenden bzw. zu beschaffenden Medien und Informationen sowie Überlegungen zu möglichen Kooperationspartnern sollten ebenfalls in die Planung des Unterrichts einbezogen werden.

Bei der gesamten Planung sind kurzschrittige Einzelthemen weitgehend zu vermeiden. Vielmehr sollen thematische Unterrichtseinheiten und Themenblöcke gebildet werden, die jeweils mindestens 4 Stunden umfassen.

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten der Themenfindung. Zwei dabei häufig zu beschreitende Wege werden im folgenden am Beispiel Drogen dargestellt.

### Erster Weg: Didaktische Erschließung vom Thema her

Bei diesem Weg, nachstehend stichpunktartig skizziert, wird vom Interesse der Schülerinnen und Schüler an einem Thema ausgegangen.

1. Thema: "Drogen - nein danke!"
2. Zuordnung des Themas zum entsprechenden Lernfeld: Lernfeld 3, Schwerpunkt 3/3: Sucht und Gewalt
3. Bestimmung der zu fördernden Kompetenzen: Selbstkompetenz und Sozialkompetenz als Schwerpunkte
4. Intentionen zum Thema (vgl. Lernfeld 3):
  - *Gewalt, Alkohol, Süchte und Flucht in Medienwelten als ungeeignete Lösungsversuche für Lebensprobleme erkennen* (Schwerpunktintention)
  - sensibel werden für Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens erkennen, daß Angebote zur Lösung von Problemsituationen kritisch hinterfragt werden müssen
  - Widerstandskräfte und Problemlösungen entwickeln
5. Erkunden der Erfahrungs- und Wissensbestände in der Klasse bzw. den Lerngruppen
6. Aspekte zur Bearbeitung des Themas, mögliche Methoden und Medien:
  - Arten von Süchten, verschiedene Drogen und ihre Wirkungsweise ("weiche" und "harte" Drogen) - Vortrag, evtl. Video
  - erste Bekanntschaft mit Alkohol und Nikotin bei Jugendlichen, Motive, Erfahrungen - Gruppengespräch



- Wer verdient und wer verliert bei legalen und illegalen Drogen?  
Beschaffungskriminalität - Beschaffung und Auswertung von Materialien, evtl. Interviews mit Fachleuten  
Alkohol am Steuer? Gesetze, Folgen, Inkonsequenzen - Zusammenstellung entsprechender Zeitungsberichte, evtl. Gespräch mit Verkehrspolizisten
- der schwere Weg aus der Abhängigkeit: begrenzte Möglichkeiten der Therapie -  
Originalbegegnung mit Betroffenen bzw. Angehörigen, Angestellten einer Suchtberatungsstelle

7. Mögliche Ansprechpartner: Fachleute von Krankenkassen, Suchtberatungsstellen, Ärzte, Polizei, Justiz sowie Beteiligte und Betroffene

8. Korrelationen mit anderen Inhalten im gleichen Lernfeld:

- Probleme und Belastungen Jugendlicher
- zwischen Angst und Vertrauen
- Gesundheit und Umgang mit Krankheit

9. Öffnungen des Themas zu inhaltlichen Schwerpunkten anderer Lernfelder (für Vertiefungen und Erweiterungen):

- Lernfeld 1 (Menschen als Individuen): Lebenswelten, Lebensphasen und Lebenswege
- Lernfeld 2 (Menschen in Gemeinschaft): Konflikte und Konfliktbewältigung
- Lernfeld 4 (Auf der Suche nach einem erfüllten und sinnvollen Leben): Wünsche, Vorstellungen und Träume..., Stars und Idole

### Zweiter Weg: Didaktische Erschließung vom Lernfeld her

Sollte im Laufe eines Schuljahres ein Lernfeld noch nicht berücksichtigt worden sein, sind zur Gewährleistung der inhaltlichen Breite von der Lehrkraftentsprechende, interessante Unterrichtsangebote zu unterbreiten.

Wenn z.B. das Lernfeld 3 "Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens" bisher noch nicht thematisiert wurde, kann die Lehrkraft, ausgehend von inhaltlichen Schwerpunkten dieses Lernfeldes, schülergemäße Themen zur Auswahl vorschlagen. Das könnten u.a. folgende Angebote sein:

- "Mit Alkohol am Steuer wird es teuer!" (Schwerpunkt 3/3)
- "Glücksversprechen - Manipulation durch Werbung" (3/6)
- "Organspenden - ein Geschäft mit der Krankheit?" (3/4)
- "Wenn ein Mensch geht... - Sterben und Tod" (3/5).

Wenn die Klasse bzw. Lerngruppe sich für eines dieser Themen entschieden hat, sollte sich ein ähnlicher Gang der Überlegungen anschließen, wie er beim ersten Weg exemplarisch dargestellt wurde.



**SCHÜLER**  
mit ihren **Entwicklungsaufgaben,**  
**Bedürfnissen und Interessen**

Zu fördernde **KOMPETENZEN**  
Abschnitt 3



Lernfeld 1  
**Menschen als Individuen**

Lernfeld 2  
**Menschen in Gemeinschaft**

Lernfeld 3  
**Gefährdungen und Belastungen**  
**menschlichen Lebens**

Ansprüche an die  
Unterrichtsgestaltung  
Abschnitt 2

Lehrkräfte  
mit ihren Voraussetzungen

Mögliche **UNTERRICHTSTHEMEN**  
und Themenfolgen

Lernfeld 4  
**Auf der Suche nach einem**  
**erfüllten und sinnvollen Leben**

Lernfeld 5  
**Die Menschen und ihre Religionen,**  
**Weltanschauungen und Kulturen**

Lernfeld 6  
**Persönliche Lebensgestaltung**  
**und globale Perspektiven**

zu den Lernfeldern  
vgl. Abschnitt 4

Möglichkeiten der  
**Kooperation** zwischen Lehr-  
kräften und der Einbeziehung  
authentischer Vertreter, von Fach-  
leuten und Betroffenen

Methoden,  
Sozialformen, Medien  
Abschnitt 5



## 8 Zur Wertung von Unterrichtsergebnissen

Wenn in Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde unter anderem auch die Möglichkeit geschaffen werden soll, subjektive Erfahrungen und Erlebnisweisen einzubringen und dabei auch "negative" Gefühle angstfrei auszusprechen und zu reflektieren, so geht es - wie überall in der Schule - um die Herstellung einer Atmosphäre des Vertrauens und der wertungsfreien Akzeptanz einer(s) jeden einzelnen.

Um diese Atmosphäre durch Bewertungen nicht zu beeinträchtigen, wird es darauf ankommen, daß auch hier keine festschreibende Beurteilung und Bewertung vorgenommen werden sollten, sondern - dem Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler nach Rückmeldung entsprechend - möglichst konkret und auch wertend beschrieben wird, was beobachtet wurde, so daß Anregungen und Kritik als Denkanstöße und Entwicklungshilfen gegeben werden.

*"Und wenn sie das Gefühl haben, daß sie in ihrer Individualität zunächst einmal grundsätzlich wahrgenommen werden und ein Bemühen um Verständnis - Konflikte eingeschlossen - erfahren, dann wird eine Beurteilung nicht bedrohlich, sondern hilfreich. Sie möchten eine Bewertung dessen, was sie tun, sagen, schreiben, zeichnen oder basteln. Sie fragen nach unserer Meinung, um zu prüfen, ob sie sie akzeptieren können. Sie wollen nicht einfach nur gelobt werden, weil sie selbst am besten wissen, daß sie sich nicht immer 'vorbildlich und fleißig' verhalten. Wenn sie Vertrauen zu den Erwachsenen haben, können sie auch mit deren Kritik umgehen, weil sie in unserem Abwägen von Anerkennung und Kritik einen Maßstab für sich selbst suchen, an dem sie sich orientieren können."* (URSULA PFENDER)<sup>1</sup>

Die Kriterien der Wertung müssen für die Schülerinnen und Schüler transparent sein. Die Jugendlichen sollen pädagogisch sinnvoll in den Prozeß der Leistungswürdigung einbezogen werden.

Gegenstand der Würdigung von Schülerleistungen können z.B. Unterrichtsberichte, Lernberichte, Entwicklungsberichte und Präsentation von Arbeitsergebnissen sein.

Dies erfolgt in der Regel durch verbale Wertungen unter Beachtung der o.g. Hinweise. Es kann aber auch eine Benotung erprobt werden.

---

<sup>1</sup> PFENDER, URSULA: Was soll's? Wir lernen Leben!, Wege zu offenem und lebensnahem Lernen mit Jugendlichen, Dahlemer Verlagsanstalt 1993, S. 195



Verlag und Versand: Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH  
Karl-Liebnecht-Straße (Universität), 14476 Golm (bei Potsdam)  
Telefon 56 89 - 0, Telefax 56 89 16

Einzelbestellungen können nur beim Verlag vorgenommen werden.  
Preis des Einzelheftes 7,35 DM incl. Porto, Versand und MwSt.